

Arbeitslosigkeit

Wochenblatt für das werktätige Volk ★ ★ ★ Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:
Für Österreich monatlich S 1.30, Einzelnummer 30 Groschen
Es wird gebeten, das Abonnement im Voraus zu bezahlen
Telephon: St. Pölten Nr. 76 Postcheckkonto B-3-316

Umstetten-Waidhofen
13. März 1931.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Heßstr. 6
Unrankierte Briefe können nicht angenommen werden
Annahme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden
Telephon: St. Pölten Nr. 76 Postcheckkonto B-35.316

Von allen guten Geistern verlassen.

Wie sich die Bürgerlichen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit vorstellen.

Das Parlament hat Freitag eine große Debatte über die Arbeitslosigkeit geführt. Sie wurde mit einer sehr langen Regierungserklärung des Bundeskanzlers Dr. Ender eingeleitet, in der zunächst aufgezählt ist, welche Arbeiten im Rahmen des Budgets zur Vergebung gelangen. Dann erklärte der Bundeskanzler, daß alle Aufträge möglichst im Inland und sofort zur Durchführung gelangen sollen. Die Ausgaben für die produktive Arbeitslosenfürsorge werden heuer um ein Drittel höher sein als vergangenes Jahr. Für die Wohnbauförderung sind im ganzen 310 Millionen Schilling zur Verfügung, 11.000 Wohnungen und 1000 Einzelzimmer sollen damit hergestellt werden. Ueber Exportförderung und Exportkreditversicherung, besonders wichtig für das Rußlandgeschäft, werden gegenwärtig Vorschläge ausgearbeitet. Die Umschulung jugendlicher Arbeitskräfte für die Landwirtschaft, könnte gleichzeitig zu einer Förderung der Innenkolonisation dienen. Der Bundeskanzler hebt besonders die Wichtigkeit unserer Handelspolitik hervor, wobei er meint, daß infolge der neuen Verhältnisse auch hier neue Wege eingeschlagen werden müssen. Auch in der Frage der Doppelverdiener wird eine Lösung gesucht.

Nach ihm sprach namens der Sozialdemokraten Dr. Bauer, der gründlich alle Einzelheiten, die in der Arbeitslosigkeit eine Rolle spielen, durchleuchtet. Vor allem fordert er eine vernünftige Handelsvertragspolitik zur Behebung der Industriekrise. Selbst wenn es uns gelingen würde, die Aufnahmefähigkeit des inneren Absatzmarktes stark zu steigern, wird unsere Industrie doch immer auf den Export angewiesen sein. Er begrüßt die Förderung des Wohnbaues und spricht den Wunsch aus, daß die Regierung die Elektrifizierung der Bundesbahnen mit aller Kraft betreibe. Die Leistungen der produktiven Arbeitslosenfürsorge sind ganz ungenügend. In Deutschland gibt es ganz andere Leistungen auf diesem Gebiete. Bauer kritisiert dann die Kredit- und Zinsfußpolitik der österreichischen Notenbank, die sicher auch eine Erschwerung der Wirtschaft ist, er fordert die Inkraftsetzung der Alters- und Invalidenversicherung und die Aufhebung der ausländischen Wanderarbeit als Entlastung des Arbeitsmarktes und schließlich die obligatorische Arbeitsvermittlung. Bauer mündet sich auch dem Doppelverdiener zu. Für die Zeit der großen Arbeitslosigkeit müssen die Arbeitsplätze jenen gesichert werden, die keine Arbeit haben. Er stellt den Antrag, die Regierung möge ein Gesetz zum Schutz des Arbeitsmarktes vorlegen, wonach Arbeitsstellen an Personen, die ein hinreichendes Einkom-

men haben, nicht vergeben werden dürfen. Die Herabsetzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden ist gleichfalls ein Mittel, vielen Tausenden wieder Arbeit und Brot zu verschaffen. Es muß eben auf allen Gebieten der Kampf mit der würgenden Arbeitslosigkeit, die die Menschen physisch und moralisch auf Generationen zugrunde richtet, aufgenommen werden.

Was sagen die Bürgerlichen dazu.

Die Rede des Bundeskanzlers war, wenn auch nicht reich an positiven Vorschlägen, doch immerhin ernst und würdig.

Die Debatte wurde dann von Bauer auf ein wirklich hohes Niveau geführt. Aber schon Herr Schmitz, der einstige „Sozialminister“, der dann nachfolgte, gab Anlaß zu berechtigtem Staunen. Daß er für die Arbeitslosen kein Herz hat, ist ja bekannt, immerhin hätte man ein sachliches Eingehen auf die vielen Vorschläge zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erwarten dürfen. Aber davon ist bei Schmitz keine Rede. Ihm folgte Herr Dr. Straßner aus Innsbruck. Kein böser Mensch, aber naiv und weltfremd, daß man glauben könnte, er komme soeben „vom Mond“. Herr Straßner verlangt „allen Ernstes“ den Neunstundentag, denn es müsse mehr produziert werden, damit die Industrie in Gang kommt. Weiß Herr Straßner nichts von der Rationalisierung, durch die die Ergiebigkeit der Arbeit in manchen Branchen um mehr als 30—40 Prozent gestiegen ist? Sieht er nicht die ungeheuren Warenvorräte der ganzen Welt als besten Beweis genügender Produktion, daß diese Waren aber mangels genügender Kaufkraft nicht abgesetzt werden können? Nicht weil zu wenig, sondern weil zu viel produziert und die Kaufkraft mit der Produktionskraft nicht gleichen Schritt hält, gibt es Krisen. Nach Herrn Straßner kam der ehemalige Justizminister Hueber, womit die Debatte bei ihrem geistigen Tiefstand angelangt war. Zur Arbeitslosigkeit wußte Herr Hueber überhaupt nichts zu sagen.

Die Aussprache hat jedenfalls gezeigt, daß unsere Bürgerlichen ganz unfähig sind, die Probleme, um die es sich bei der Arbeitslosigkeit handelt, zu erkennen. Unser Genosse Baumgärtel hat dann ihre Argumente richtig beleuchtet und die Darlegungen Bauers ergänzt, indem er Maßnahmen gegen die Ueberstunden-schinderei, die hohen Gehälter und Lantienmen der Direktoren und Verwaltungsräte, schließlich auch den Ausbau der Gewerbeinspektion forderte.

Der präzise Antrag Bauers bezüglich der Doppelverdiener wird sodann abgelehnt, dagegen ein Antrag Spalovsk, der die Regierung auffordert, ein Gesetz wegen der Doppelverdiener vorzulegen, angenommen.

Reichsvolksschulgesetz und Konkordat.

Der österreichische Unterrichtsminister Herr Dr. Cermak hat kürzlich in einer Rede auf das Heftigste gegen das Reichsvolksschulgesetz Stellung genommen. Der Grund seiner Abneigung gegen dieses Gesetz ist, daß es die Schule der Kontrolle und Oberaufsicht der kirchlichen Behörden entzogen hat. Vor dem Reichsvolksschulgesetz war es nämlich so, daß die Schulaufsicht nicht von den Schulräten, den Behörden und Gesehgebungen ausgeübt worden ist, sondern von der Kirche. Der Schulherr war der Pfarrer, dessen Weisungen sich der Lehrer zu beugen hatte. Wohin das führt, sehen wir, wenn wir uns die burgenländischen Schulen anschauen, wo diese Zustände zum Teil noch existieren.

Das Reichsvolksschulgesetz besteht aber seit mehr als 60 Jahren und auch die Merkmalen haben sich damit viele Jahrzehnte lang abgefunden gehabt. Es muß daher einen besonderen Grund haben, daß sich der sonst gar nicht himmelfürrende Dr. Cermak plötzlich in den Kulturkampf für die von den Christlichsozialen sonst so energisch abgelehnt wird. Der Grund ist nicht lange geheim geblieben. Die österreichische Regierung will nämlich mit dem Vatikan wegen des Abschlusses eines Konkordats, also eines Staatsvertrages zwischen dem Papst und Oesterreich verhandeln. Als Entgelt für einige Lockerungen der Fesseln, die den Katholiken die Wiedererehelichung verbieten, soll in Oesterreich wieder die konfessionelle

Schule eingeführt werden. Das heißt, in Oesterreich soll es wieder Schulen geben, die der Aufsicht der weltlichen Behörden und Gesehgebung entzogen sind, die nur dem Nachwillen der Geislichkeit unterworfen sind.

Dazu wäre freilich notwendig, das Reichsvolksschulgesetz aufzuheben, und man versteht nun den plötzlichen Angriff des Herrn Dr. Cermak auf dieses Gesetz. Selbstverständlich würde dies heißen, daß der gewaltige kulturelle Fortschritt der vor mehr als 60 Jahren erzielt worden ist, jetzt auf Geheiß des politischen Merkmalismus wieder rückgängig gemacht werden soll. Nur in Italien, dem Lande der faschistischen Diktatur, hat die Kirche ähnliches zu fordern gewagt, während sie im Gegensatz dazu in Preußen die weltliche Schule restlos anerkannt hat. Es wird auch in Oesterreich nicht so heiß gegessen werden, wie da gekocht wird, weil das Reichsvolksschulgesetz ein Verfassungsgesetz ist, und daher nicht so geschwind abgeändert werden kann. Bei die Christlichsozialen dafür eine Zweidrittelmehrheit im Nationalrat finden, werden sie wohl noch sehr lange warten müssen. Aber bezeichnend ist, daß jener Minister, der dazu berufen wäre, die Schule bei den kommenden Konkordatsverhandlungen gegen die Forderungen des Vatikans zu verteidigen, sich selbst an die Spitze des Angriffs gegen die Schule stellt!

Die Arbeitsbauern beralen.

Zum 4. Verbandstag.

Samstag und Sonntag hielt der Verband der freien Arbeitsbauern im Arbeiterheim Favoriten in Wien seinen 4. Verbandstag ab. Nebst einem Tätigkeitsbericht des Verbandsvorstandes und einem parlamentarischen Bericht im landwirtschaftlichen Ausschuß des Parlaments, erstattete Renner ein Referat über: Die Entwicklung der österreichischen Konsumgenossenschaften und ihre Lehren für die Bauern.

Im Namen des Vorstandes eröffnete Mentasti um 4 Uhr nachmittags die Tagung. Als Vertreter des Kleinbauern- und Häuslerverbandes in der Tschechoslowakei begrüßte Schmidt den Verbandstag und gab eine interessante Schilderung der Verhältnisse der Landwirtschaft in der Tschechoslowakei. Dann begrüßte Dr. Bauer im Namen des Parteivorstandes den Verbandstag und gab eine ungemein interessante und lehrreiche Darstellung über die Weltkrise der Landwirtschaft. (Wir bringen dieses Referat in der nächsten Nummer unseres Blattes.)

Hierauf erstattete Mentasti den Tätigkeitsbericht. Aus ihm ist ersichtlich, daß der Taschenkalender in einer Auflage von 20.000 Exemplaren herausgegeben wird und die Verbandszeitung bereits 14tägig erscheint. Der Bericht schildert dann die Schwierigkeiten denen die Arbeit des Verbandes in den Dörfern noch begegnet, trotzdem ist der Fortschritt in der Bewegung

aber unverkennbar. Sehr umfangreich war die Auskunfts- und Interventionsstätigkeit des Verbandes, wodurch vielen Mitgliedern zu ihrem Rechte verholfen wurde. In den Bauernkammern sitzen überall Vertreter des Verbandes.

Den Bericht über die parlamentarische Arbeit erstattete Abgeordneter Müller. Nach einer Schilderung der Kämpfe, die die Sozialdemokraten im Parlament gegen die verfehlte Agrarpolitik des bürgerlichen Parteien geführt haben, beschäftigt er sich mit den Fragen zur Förderung der Landwirtschaft und beantragt nachstehende Resolution:

Resolution!

Der Verbandstag beschließt zur Linderung und Behebung der Agrarkrise folgende Forderungen aufzustellen.

1. Die Einführung eines Getreidehandelsmonopols.

Begründung.

Die Zollerhöhungen zur Nahrung des österreichischen Getreidebauers haben den Getreidebauern nicht geholfen. Die Zolleinnahmen fließen in die Staatskassen. Der Getreidepreis wurde durch die von der österreichischen Landwirtschaft nicht zu beeinflussenden Vorgänge am Weltmarkt trotz der Fülle weiter heruntergedrückt. Nur durch ein Monopol kann der Getreidebau wirksam geschützt werden. Auch der Staat und die österreichische Volkswirtschaft wird durch

ein Monopol profitieren, da beim Abschluß von Handelsverträgen die Ausfuhr unserer Industrieprodukte durch das Gegengeschäft der Monopolanstalt wesentlich gefördert werden könnte. Jedenfalls lehnt der Verbandstag ein Notopfer wie im Vorjahre entschieden ab. Die Erhöhung der Zuckersteuer, anläßlich der Gewährung eines Notopfers, war für den Haushalt der Kleinbauern mehr Belastung, als die Zuschüsse, die sie unter dem Titel eines Notopfers erhalten haben. Ueberdies scheint es unerträglich, daß durch schwer belastete Konsumsteuern aufgeführte Notopfer reichen Großgrundbesitzern im Ausland zugutekommen.

2. Die österreichische Viehzucht im allgemeinen und die Schweinezucht und die Mast im besonderen ist in geeigneter Weise zu fördern.

Hierzu ist vor allem notwendig, daß die zuständigen Behörden Maßnahmen treffen, durch welche die Märkte Wiens und der anderen Städte Oesterreichs gezwungen werden, vor allem inländische Rinder und Schweine aufzunehmen. Wenn sich Schwierigkeiten ergeben, wäre auch hier ein Monopol einzuführen.

3. Die Geflügel- und Kleintierzucht ist besonders zu fördern. Die Landtage, die Bauernkammern, beziehungsweise Landes- kulturräte wären anzuweisen, eine großzügige Aktion zur Vermehrung und Veredelung der Geflügel- und Kleintierzucht einzuleiten. Das Landwirtschaftsministerium soll diese Aktion im ganzen Bundesgebiet überwachen und die erforderlichen Mittel beistellen. Die Kleintierzucht ist ein wichtiger Teil unserer Volkswirtschaft und soll derart ausgebaut werden, daß sie für den Kleinbauern zu einer ständigen Einnahmequelle wird.

4. Der Pflanzenbau ist in geeigneter Weise zu fördern, auszubauen und zu schützen. Hierzu ist vor allen Dingen die Beistellung von Samen- und Pflanzenmaterial in einwandfreier Weise durch die Landtage, die Bauernkammern und Landes- kulturräte zu billigen Preisen zu bewerkstelligen. Außerdem sind für die Schädlingsbekämpfung entsprechende Mittel beizustellen und belehrende Wanderkurse zu veranstalten.

5. Die Rentabilität des Zuckerrübenbaues ist zu gewährleisten. Der Schutz des Rübenbauers ist durch Einfuhrbeschränkung auf den Rübenpreis zu sichern. Hierbei soll insbesondere eine unnütze übermäßige Belastung des Konsumenten zu Gunsten der Zuckerrübenfabriken vermieden werden, da ansonsten die Kaufkraft der Bevölkerung weiter heruntergedrückt wird.

6. Den Gebirgsbauern ist durch eine durchgreifende Maßnahme der Regierung ihre Existenz zu sichern. Den Viehhältern, insbesondere den Halb- und Zinspechtern, ist das versprochene Notopfer unverzüglich und im ausreichendsten Maße flüssig zu machen.

7. Die Rentabilität der Milchwirtschaft ist durch entsprechende gesetzliche Maßnahmen zu gewährleisten. Die Regierung hat die Pflicht, auch auf den Preis bestimmend einzuwirken, um die Organisation der Aufbringung und des Absatzes auszubauen. Hierbei wäre der übermäßige Zwischengewinn vom Produzenten zum Konsumenten entsprechend zu verringern. Werden diese Maßnahmen vom Gesetzgeber getroffen, so kann der Bauer einen den Herstellungskosten entsprechenden Preis erhalten, ohne daß der Konsument weiter belastet wird. Die Förderung der Milchwirtschaft ist umso wichtiger, als sie zugleich die Tageseinnahme für den Kleinbauern bedeutet.

8. Der Weinbau ist besonders zu fördern. Hier ist vor allem der Schutz gegen die Konkurrenz des Auslandes unerläßlich. Ein Weinhandelsmonopol würde von den Weinbauern besonders begrüßt werden. Jedenfalls ist die Einfuhr hochprozentiger Weine zu begünstigtem Zollfuß aufzuheben. Die Mittel zur Erneuerung der Weingärten sind rechtzeitig zu gewähren, da die Bauer sonst schweren Schaden erleiden. Die Weinsteuer ist aufzuheben, zumindest aber sofort dem Weinpreis entsprechend herabzusetzen. Die gleiche Förderung muß dem Obst- und Gartenbau zuteil werden.

9. Eine obligatorische Hagel- und Elementarversicherung ist gesetzlich einzuführen. Für Prämienzahlungen sind Mittel des Bundes und der Länder für die Klein- und Mittelbauern beizustellen.

10. Eine allgemeine Steuerreform für die Landwirtschaft ist unerläßlich. Es ist eine Einheitssteuer anzustreben, die progressiv ansteigend zur Einhebung gelangt. Die Uebertragungsgebühren für Kauf- und Uebernahmeverträge unter Verwandten sind bedeutend zu ermäßigen.

11. Die Gewährung von Hypothekarkrediten für die Landwirtschaft zu einem verbilligten Zinsfuß ist unerläßlich. Die Nationalbank und die Postsparkasse wäre zu verpflichten den gemeinnützigen bäuerlichen Geldinstituten die erforderlichen Mittel zu niedrigerem Zins zur Verfügung zu stellen.



Hannerle macht sich schön.

Hannerle sieht immer wie neu angezogen aus. Alle Bekannten bewundern das neue Kleidchen. „Ist ja gar nicht neu, nur mit Schicht Radion gewaschen“, sagt sie ganz stolz und findet damit verständnisvollen Beifall.

Schicht
RADION
wäscht allein - schont die Wäsche

12. Zur Entlastung der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, ist die Einführung der Altersversicherung für die selbständigen Landwirte in die Wege zu leiten. Ferner ist, um die Landflucht hintanzuhalten, und den Kleinbauernsöhnen die Beschäftigung in der Landwirtschaft zu ermöglichen, die Angleichung der Sozialversicherung der Industriearbeiter für die Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft durch Gesetz zu regeln.

13. Bodenreform: Eine allgemeine Bodenreform in Oesterreich ist durch Erlassung eines Bundesgesetzes ehestens zu gewährleisten. Die Pläne des Ministers Thaler, mit Hilfe von Bundesmitteln, österreichische Bauernsöhne in Paraguay anzusiedeln, sind insoweit abzulehnen, als nicht der Zustand befreit ist, daß jährlich 15.000 ausländische Arbeiter in Oesterreich Beschäftigung finden, während andererseits Kleinbauernsöhne zur Auswanderung gezwungen werden sollen, weil für sie im Lande angeblich keine Beschäftigung vorhanden ist. Eine Enteignung des Großgrundbesitzes, insbesondere des ausländischen in Oesterreich, und die Errichtung von Bauernwirtschaften für Kleinbauernsöhne, ferner die Umschulung von Industriearbeitern für die Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft, durch Beistellung der erforderlichen Bundesmittel, wäre dem Auswanderungsproblem des Ministers Thaler, unter allen Umständen vorzuziehen. Das von den sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament eingebrachte Gesetz, über die Ablösung der Pachgrundstücke und der dauernden Regelung des Pächterzuges, muß sofort in Verhandlung gezogen und vom Parlament verabschiedet werden. Ebenso ist die ehestige Verabschiedung eines Gesetzes, welches die Servitutrechte der Bauern erweitert, und Agrarbehörden demokratisiert, den Holz- und Streubezug sowie die Jagd- und Fischereirechte regelt, im Interesse unserer Gebirgsbauern, ehestens zu erlassen.

Entschließung zu Punkt 3 der Tagesordnung:

Der vierte ordentliche Verbandstag der freien Arbeitsbauern erhebt neuerlich mit allem Nachdruck die Forderung nach praktischer Verwirklichung der Beschlüsse wegen der Herstellung enger Verbindung zwischen Produzenten und Konsumenten zwecks Regelung des Absatzes der landwirtschaftlichen Agrarprodukte der bäuerlichen Bevölkerung.

Zur Erreichung dieser Ziele sollen sofort folgende Maßnahmen durchgeführt werden:

1. Als Selbsthilfe-Maßnahmen:

1. Die in den ländlichen Gebieten bestehenden konsumgenossenschaftlichen Organisationen sind für die bäuerlichen Mitglieder als genossenschaftliche Absatzstellen auszubauen, und zwar in folgender Weise:

a) Die konsumgenossenschaftliche Organisation beruft die ihr zugehörigen bäuerlichen Mitglieder einvernehmlich mit dem Verbande der freien Arbeitsbauern zu Besprechungen ein und teilt den Mitgliedern den grundsätzlichen Bedarf an Waren und die in Betracht kommenden Preise mit.

b) Die bäuerlichen Mitglieder entscheiden darauf, ob sie die erforderlichen Waren zu den angegebenen Bedingungen liefern können.

c) Im beabsichtigten Falle haben die bäuerlichen Mitglieder eine Wirtschafts- oder Absatzvereinbarung (Arbeitsgemeinschaft) zu bilden.

d) Die Aufgaben dieser Arbeitsgemeinschaft sind: Die einvernehmliche Feststellung des Warenerfordernisses der genossenschaftlichen Konsumorganisationen die Aufbringung, Sammlung und Lieferung der Waren und die Führung der Verhandlungen über Preis, Qualität und Lieferungsbedingungen.

e) Die Bezahlung der gelieferten Agrarprodukte an die Bauern erfolgt durch die konsumgenossenschaftlichen Organisationen direkt.

f) Die konsumgenossenschaftlichen Organisationen haben weiter die Aufgabe, den allfälligen Ueberschuß an Agrarprodukten

von den eigenen bäuerlichen Mitgliedern, der im vorhandenen Geschäftsgebiet nicht abgesetzt werden kann, mit Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft jeweilig festzustellen und mit den Zentralstellen der genossenschaftlichen Organisationen wegen Uebernahme dieses Ueberschusses die erforderlichen Verbindungen zu schaffen und aufrecht zu erhalten.

2. Schaffung neuer konsumgenossenschaftlicher Gebietsorganisationen durch Veranstaltung einer entsprechenden Werbeaktion in den ländlichen Gebieten, wobei die in Punkt 1 a bis 1 f vorgesehenen Funktionen bei der Errichtung dieser Organisationen entsprechend einzugliedern sind.

3. Das für die Errichtung dieser neuen konsumgenossenschaftlichen Organisationen erforderliche Eigenkapital ist den bäuerlichen Mitgliedern zu billigen verzinslichen, langfristigen Darlehen durch die bestehenden Spitzenorganisationen der Genossenschaftsbewegung zu kreditieren.

4. Den bestehenden und neu zu errichtenden konsumgenossenschaftlichen Organisationen in den ländlichen Gebieten sind Spar- und Kreditabteilungen nach dem Muster der bestehenden Raiffeisenkassen anzugliedern.

5. Der Verband der freien Arbeitsbauern übernimmt die Verpflichtung, seine Mitglieder den konsumgenossenschaftlichen Organisationen zuzuführen.

2. Als öffentliche Werbungsaktionen:

1. Die bestehenden Milchgenossenschaften sind, als Sammelstellen und Absatzorganisationen für Eier auszugestalten.

2. Gebietsweise Schaffung von genossenschaftlichen Mastanstalten und Schaffung von gemeinnützigen Absatzorganisationen für Vieh, Kartoffel und Hülsenfrüchten.

3. Förderung der Errichtung von genossenschaftlichen Weinkellereien und Absatzorganisationen für Obst und Gemüse.

Das Weltbild im Wochenpiegel.

Der englische Unterrichtsminister zurückgetreten.

Der englische Unterrichtsminister Sir Charles Trevelyan ist von seinem Amt zurückgetreten, weil das von ihm entworfene und mit aller Kraft verteidigte Schulreformgesetz vom Oberhaus verworfen wurde. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Postminister Lees Smith ernannt.

Der geizige Multimillionär.

Der 82jährige Millionär Edmund Toussaint ist im Pariser Gemeindepital als Opfer seines Geizes gestorben.

Theaterbrand in Mexiko.

In der Stadt Mexiko brach im Prinzipaltheater nach Schluß der Vorstellung auf der Bühne Feuer aus. Es setzte eine Panik ein, in der zahlreiche Besucher, hauptsächlich Frauen und Kinder, niedergetrampelt wurden. Ueber ein Duzend Leichen wurden aufgefunden.

Einigung in der Abrüstungsfrage.

In den Verhandlungen wegen der Beschränkung der Kriegsstellen ist unter der Vermittlung des englischen Außenministers Henderson zwischen Frankreich und Italien eine bedeutende Annäherung erzielt worden.

Friedensschluß in Indien.

Durch die Verhandlungen Gandhis mit dem englischen Vizekönig konnte eine Einigung zwischen dem indischen Kongress und der indischen Regierung erzielt werden. Die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams

4. Schaffung genossenschaftlicher Absatz- und Verwertungsorganisationen für Gurken, Rüben usw.

5. Die finanziellen Mittel für die in den Punkten 1 bis 4 geforderten Maßnahmen sind den Genossenschaften als billig verzinsliche, langfristige Kredite vom Bund und den Ländern beizustellen. Die Genossenschaften sind in ihrem Rechtsverhältnis so einzurichten, daß alle bäuerlichen Produzenten Mitglieder der Genossenschaften werden können.

6. Im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist die bestehende staatliche Abteilung für Erntetrugnisse aus dem vorhandenen Beamtenstand deart auszubauen, daß dieses Amt jederzeit in der Lage ist, den Stand der jeweiligen Erntetrugnisse sämtlicher landwirtschaftlicher Produkte einerseits und den Stand des Bedarfes an diesen landwirtschaftlichen Produkten für die Konsumenten andererseits festzustellen.

Nun gelangt das Referat Kenners über die Konsumgenossenschaft zur Verhandlung. Er schildert zunächst geschichtlich die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in Oesterreich und den Stand der Genossenschaftsbewegung im Ausland. Wir Oesterreicher waren durch den Ausnahmestand, die Wahlrechtskämpfe, die Nationalitätenkämpfe und schließlich durch die Heimwehrbewegung politisch immer stark beschäftigt, so daß wenig Zeit blieb, die wirtschaftlichen Dinge mehr zu verfolgen. Während in England schon im Jahre 1844, in Deutschland in den Sechzigerjahren die Genossenschaftsbewegung Fuß faßte, sind wir erst seit dem Jahre 1925 in einer richtigen Entwicklung begriffen. Die Arbeiterbewegung kann aber dieser wichtigen Einrichtung nicht entbehren. Wir wären als Konsumenten ein ungeheurer wirtschaftlicher Faktor und in der Lage nicht nur preisregelnd, sondern auch wirtschaftlich die stärkste Wirkung zu üben. Wir müssen da die Beispiele der Länder die uns voraus sind, beherzigen und befolgen. Kenners schildert dann die Schwierigkeiten, die dem Zusammenarbeiten zwischen Produzenten und Konsumenten noch entgegenstehen, doch müßten diese überwunden werden. Er gibt eine ganze Reihe praktischer Fingerzeige, wodurch die Genossenschaftsbewegung der Konsumenten den landwirtschaftlichen Produzenten dienstbar gemacht werden kann.

Die Diskussion über die einzelnen Referate war überaus lebhaft und lehrreich. Die vielfachen Anregungen, die gegeben wurden, werden sicherlich Früchte tragen. Nachher wurde noch eine Venderung des Statuts vorgenommen und hierauf die Konferenz geschlossen. Der Verbandstag war von ungefähr 100 Delegierten besucht.

Das Weltbild im Wochenpiegel.

Der englische Unterrichtsminister zurückgetreten.

Der englische Unterrichtsminister Sir Charles Trevelyan ist von seinem Amt zurückgetreten, weil das von ihm entworfene und mit aller Kraft verteidigte Schulreformgesetz vom Oberhaus verworfen wurde. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Postminister Lees Smith ernannt.

Der geizige Multimillionär.

Der 82jährige Millionär Edmund Toussaint ist im Pariser Gemeindepital als Opfer seines Geizes gestorben.

Theaterbrand in Mexiko.

In der Stadt Mexiko brach im Prinzipaltheater nach Schluß der Vorstellung auf der Bühne Feuer aus. Es setzte eine Panik ein, in der zahlreiche Besucher, hauptsächlich Frauen und Kinder, niedergetrampelt wurden. Ueber ein Duzend Leichen wurden aufgefunden.

Einigung in der Abrüstungsfrage.

In den Verhandlungen wegen der Beschränkung der Kriegsstellen ist unter der Vermittlung des englischen Außenministers Henderson zwischen Frankreich und Italien eine bedeutende Annäherung erzielt worden.

Friedensschluß in Indien.

Durch die Verhandlungen Gandhis mit dem englischen Vizekönig konnte eine Einigung zwischen dem indischen Kongress und der indischen Regierung erzielt werden. Die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams

wird eingestellt, alle Verhafteten, die sich keine Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen, werden freigelassen. Den Bewohnern an der Meeresküste wird die Gewinnung von Salz und sein Verkauf ins Inland gestattet.

Erdbeben am Balkan.

Das Grenzgebiet zwischen Serbien und Griechenland wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In den Ortschaften sind über tausend Häuser eingestürzt, bisher sollen 150 Personen getötet und mehr als 500 verletzt worden sein. Ungeheurer Sachschaden wurde angerichtet.

Ein neuer Skandal in Frankreich.

Die französische Fluggesellschaft Air Postale, die vom Staat subventioniert wurde, hat, gestützt auf diese Unterstützung des Staates, eine Reihe sehr gewagter Finanzoperationen durchgeführt, als deren Ergebnis das Defizit der Gesellschaft rund 250 bis 400 Millionen Franks beträgt.

Snowden erkrankt.

Der englische Schatzkanzler Snowden ist an einem Blasenleiden ernstlich erkrankt. Medizinische Autoritäten erklärten, es müsse auch mit einer Rippenfellentzündung und anderen Komplikationen gerechnet werden. Snowden ist 67 Jahre alt.

So ist der Kapitalismus.

In der ganzen Welt werden jetzt kapitalistische Maßnahmen gegen das russische Holzdumping beraten. Nun wird bekannt, daß zwischen der Sowjetregierung und der ungarischen Seefahrtsge-

schafft ein Abkommen geschlossen worden sei, wonach diese Gesellschaft vier Schiffe für den russischen Holztransport zur Verfügung stellt.

Die Wahlreform in England.

Im englischen Unterhaus ist die Bestimmung des Wahlreformgesetzes über das

Alternativstimmrecht mit 277 gegen 251 Stimmen angenommen worden. Das Alternativrecht ermöglicht es dem Wähler, außer dem von ihm gewählten Kandidaten noch einen anderen zu nennen, der in dem Falle, als der erstere in der Minderheit bleibt, in die engere Wahl kommt.

Aufreizender Luxus und Glend der Arbeitslosen.

Aus Amerika kommen nicht nur Nachrichten über die Not der Arbeitslosen, deren es dort schon an die vier Millionen gibt, sondern auch Nachrichten, die zeigen, welchen geradezu sinnlosen und aufreizenden Luxus die Multimillionäre dieses Landes treiben, in dem die Arbeitslosen nicht einmal eine bescheidene Arbeitslosenunterstützung erhalten. Da hat kürzlich der Naphiakönig Doherty seine Tochter verheiratet und für die Hochzeitsfeierlichkeiten allein eine Million Dollar, das sind siebzig Millionen Schilling, ausgegeben. Die zwölf Brautjungfern besaßen die Brautvater mit je einem Luxusauto. Die Blumen, mit denen die Räume, in denen die Hochzeitsfeierlichkeiten stattfanden, geschmückt wurden, kamen in Sonderzügen aus Florida. Und das alles geschieht angesichts des Glends der Arbeitslosen.

In Brasilien wurden vier Millionen Kaffeestraucher vernichtet, um so die Produktion auf fünfzehn Millionen Sack herunterzudrücken. Ueberhaupt wird in Brasilien mehr Kaffee vernichtet und verbrannt als getrunken. Das Kaffeewertsteigerungsinstitut dieses Landes hat jetzt beschlossen, den Kaffee zu Düngermitteln zu verwenden. Zunächst hat es dafür sechzigtausend Sack zur Verfügung gestellt.

In Deutschland wurden zahlreiche Zentner Zucker auf den Acker gefahren, um mit dem verbliebenen Rest eine Preissteigerung vorzunehmen, die den „Verlust“ mehrfach erziele.

Die holländisch-österreichische Handelskompanie ließ tausende Zentner Gewürz vernichten, um den Preis hochzuhalten. Amerika und Ägypten verbrannten Baum-

wolle; in den Vereinigten Staaten wurde Weizen waggonweise verfeuert. In Frankreich verschüttete man viele hektoliter Wein, weil man die Anschaffungskosten für neue Fässer sparen wollte.

Wieviel Arbeitslose hätten sich von der verbrannten Baumwolle billig kleiden können!

In Namacqualand (Südafrika) liegen die Diamanten „zum Greifen“ auf der Erde. Seit kurzem ist dieses Gebiet mit Stacheldraht abgesperrt und von Polizisten bewacht, damit die Steine liegen bleiben und nicht die Preise drücken. In Deutschland zerfallen heute noch die Porzellanfabriken einen Teil ihrer Fabrikate, auch wenn sie nur ganz kleine Fehler zeigen — weil der Preis nicht fallen darf. Weil man aus Hochofenschlacke eine zementartige Masse für den Straßen- und Häuserbau herstellen kann, zahlt der Zementverband den Hochöfenwerken eine Entschädigung, damit sie die Schlacke nicht einem vernünftigeren Zweck zuführen, sondern auf die Halben schütten. Die Kanadier beabsichtigen, Gebiete, die mit Winterweizen bepflanzt sind, abweiden zu lassen.

In Ceylon pflückt man jetzt von jeder Teepflanze statt drei nur zwei Blätter, weil man die Ernte für das Jahr 1931 um 75 Millionen Pfund herunterdrücken will.

Ein Wirtschaftssystem, das bitterste Not und grenzenloses Glend duldet und auf der anderen Seite ungeheure Werte befristet und zerschlägt, um den Preis und damit den Profit nicht sinken zu lassen, hat damit seine vollkommene Unfähigkeit bewiesen.

Die Bauernbündler und die Landbündler wollen die Bauern wieder betriegen!

Niemand leugnet, daß es den Bauern, wenigstens den kleinen und mittleren Bauern schlecht geht. Und die denkenden Arbeiter wissen, daß die Notlage der Bauern auch für die Arbeiter schädlich ist, weil die Arbeitslosigkeit steigen muß, wenn sich die Bauern sehr einschränken müssen, wenn sie keine Kleider kaufen können, wenn sie den Ankauf notwendiger Geräte immer wieder verschieben müssen. Aber es ist doch auch umgekehrt so, daß

die Bauern den größten Schaden davon haben, wenn die Arbeiter und Angestellten so geringe Löhne und Gehälter haben, daß sie bei den Nahrungsmitteln sparen müssen oder wenn sie gar arbeitslos sind und mit der kargen Arbeitslosenunterstützung wenig Brot und Milch — von Eiern nicht zu reden — kaufen können.

Die Bauern haben also wahrlich kein Interesse daran, daß die Kaufkraft der breiten Massen in der Stadt immer weiter geschwächt wird durch Herabsetzung der Löhne oder gar Verleuerung der wichtigsten Nahrungsmittel. Das ist es aber, was die Feinde der Arbeiter, die auch die Feinde der Bauern sind, immer wieder fordern: die Industriegewaltigen verlangen Herabsetzung der Löhne, die Bauernbündler und die Landbündler verlangen Verleuerung der Nahrungsmittel. Die Bauernbündler und die Landbündler kommen nun wieder mit ihrem Allheilmittel für die Landwirtschaftskrise, das sich wahrlich nicht bewährt hat: mit der Erhöhung der Zölle. Und zwar soll der Getreidezoll gleich von zwei auf fünfzehn oder sechzehn Goldkronen erhöht werden. Auch die Rindviehzölle, die Fischzölle, die Zölle auf andere wichtige Nahrungsmittel sollen stark erhöht werden und außerdem soll ein Zuckerrübenzoll von zwei Goldkronen geschaffen werden. Das bedeutet eine

ungeheure Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel,

bedeutet weiteren Rückgang des Verbrauches. Was haben die Bauern davon? Und was haben die kleinen und mittleren Bauern, die wenig oder kein Getreide zu verkaufen haben, von der Erhöhung der Zölle? Was

hatten diese Bauern bisher von den Zöllen? Nichts! Gar nichts!

Es gibt schon Mittel, den Bauern wirklich zu helfen, ohne den Verbrauchern und damit letzten Endes wieder den Bauern zu schaden. Seit Jahren verlangen die Sozialdemokraten das Getreidemonopol, das den Bauern einen festen, gerechten Preis sichert und die Verbraucher nicht belastet. Die Christlichsozialen haben ja auch schon an diesen Ausweg gedacht, aber dabei sind ihnen die Händlerinteressen wichtiger als die Bauerninteressen.

Die Christlichsozialen und die Landbündler denken immer nur an die Großbauern und Großgrundbesitzer.

Das haben sie beim Notopfer bewiesen, das zeigen sie mit ihrem Verlangen nach ungeheurer Erhöhung der Getreidezölle. Die Sozialdemokraten aber wollen vor allem den kleinen und mittleren Bauern helfen. Wie das geschehen kann, hat Dr. Otto Bauer in einer großen Rede im Nationalrat aufgezeigt. Er sagte unter anderem:

„Wir anerkennen, daß die Landwirtschaft einen Schutz braucht. Ich habe schon einmal meine Überzeugung ausgesprochen, daß, wenn wir eine Politik machen wollten, die die Interessen der Landwirtschaft mit denen von Industrie und Gewerbe in Einklang zu bringen versucht, das wirksamste Mittel hierzu eine wirkliche Konzentration unserer Agrarpolitik für einige Zeit die Hebung der Schweinezucht wäre. Muß es eigentlich sein, daß wir bald mehr als hundert Millionen Schilling im Jahre zum Ankauf von Schweinen im Ausland verwenden? Wenn wir unsere Landwirtschaft in die Lage setzten, der städtischen und industriellen Bevölkerung die Schweine zu liefern, die wir heute aus Polen, Jugoslawien und Ungarn beziehen, so wäre das für die Landwirtschaft eine Mehreinnahme von hundert Millionen Schilling und mehr.“

Wenn man der Landwirtschaft Opfer bringen will — und man soll sie mit Rücksicht auf die Not der Landwirtschaft

Advertisement for ELIDA CREME featuring an illustration of a woman and a man, with the text 'Auch auf Reisen schützt und pflegt Ihre Haut' and 'Jede Stunde'.

bringen —, so soll dies auf dem Gebiet der Schweinezucht geschehen. Wer wird denn den Nutzen einstecken, wenn die Getreiderpreise hoch sein werden? Den Ökonomieanteil werden ein paar landwirtschaftliche Großbetriebe und eine verhältnismäßig kleine Zahl von Großbauern haben, während die überwiegende Mehrheit der Gebirgsbauern, aber auch der kleineren Bauern des Flachlandes keinen irgendwie fühlbaren Nutzen haben wird. Für die Förderung der Schweinezucht spricht vor allem die Tatsache, daß das ein Wirtschaftszweig ist, der dem kleinen und kleinsten Bauern zugänglich ist. Wenn die Städter die hundert Millionen Schilling, die sie heute ausgeben, um im Ausland Schweine zu kaufen, ausgeben würde, um von den inländischen Bauern Schweine zu kaufen, dann hätten die Bauern die hundert Millionen Schilling mehr, aber die Städter nicht um hundert Millionen Schilling weniger, denn in diesem Falle wäre die Kaufkraft des inneren Marktes wirklich vergrößert. Alle kleinen und mittleren Bauern sollten diese Rede Dr. Otto Bauerns lesen. Dann würde keiner von ihnen mehr das Märchen glauben, daß die Sozialdemokraten „Feinde der Bauern“ sind.

Die denkenden Bauern wissen schon, daß ihnen nur die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Arbeitern helfen kann. Und immer mehr Bauern verlangen auch, daß der Zwischenhandel ausgeschaltet und eine direkte Verbindung zwischen Bauern und Arbeitern hergestellt werde. Indessen heken die christlichsozialen und landbündlerischen Führer der Bauern unmögliche Pläne aus, deren Verwirklichung den Bauern, den Verbrauchern, der ganzen Volkswirtschaft furchtbaren Schaden zufügen müßte. Darum, Bauern, laßt Euch doch nicht wieder von Euren christlichsozialen Führern, nein, Verführern, wie schon so oft betriegen!

Die Not der niederösterreichischen Städte.

Sanierung der Landesfinanzen auf Kosten der Gemeinden.

Das Land Niederösterreich hat vom Landtag ein Budgetprovisorium bis Ende März beschließen lassen. Bei der Vorbereitung des Voranschlages für das Jahr 1931 hat der Finanzreferent erklärt, daß er den bedeutenden Abgang durch die Einziehung der Hälfte des Mehrertrages, den die Gemeinden auf Grund der neuen Abgabenteilung erhalten, bedecken will. Die Gemeinden würden dadurch fast zwei Millionen Schilling verlieren.

Nun ist die Finanzlage der Städte und Industrieorte Niederösterreichs infolge der Wirtschaftskrise außerordentlich schlecht. Der Städtebund hat daher gestern in Wien eine Konferenz der größeren Gemeinden Niederösterreichs abgehalten, um zu dem Blau der Landesregierung Stellung zu nehmen. Vertreten waren Aggersdorf, Berndorf, Hainburg, Hollabrunn, Inzersdorf, Klosterneuburg, Krems, Pöfing, Mödling, Neunkirchen, Reichenau, Schwechat, St. Pölten, Stockerau und Wiener-Neustadt. Unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Obmannes des Städtebundes, Wize-Bürgermeister Emmerling, erstattete Bürgermeister Baran (Krems) ein ausführliches Referat über die Notlage der Städte und Industriegemeinden. Viele Gemeinden können einfach nicht mehr weiter, da die Einnahmen infolge der Stilllegung von Industrien ständig sinken, während durch die katastrophale Arbeitslosigkeit das Ausgabenbudget immer mehr erhöht wird. Obwohl das Land Niederösterreich bei der Abgabenteilung am günstigsten abgeschnitten habe, wolle es nicht nur den Gemeinden keinerlei Erleichterungen gewähren, sondern plane noch die Wegnahme von Gemeindefinanzmitteln. Das Land

Weltmeisterchaft im Eislaufen.

In Berlin fand vorige Woche die heurige Weltmeisterchaft im Eiskunstlaufen statt. Unser Bild zeigt die Sieger und einige andere Teilnehmer der Meisterschaft. Oben links sehen wir die Paare, die um die Weltmeisterchaft im Paarlaufen kämpften. Gewonnen hat das Paar ganz links, Organista-Szalan (Ungarn). Rechts

oben sehen wir den berühmten Karl Schäfer, einen Wiener, der wieder die Meisterschaft im Herrenlaufen gewann. Rechts unten ist Sonja Henie, die neuerlich die Weltmeisterchaft der Frauen gewann. Unten rechts ist die Wienerin Fräulein Burger, die den dritten Preis bekam. In der Mitte unten ist der Amerikaner Turner, der zweiter wurde.



oben sehen wir den berühmten Karl Schäfer, einen Wiener, der wieder die Meisterschaft im Herrenlaufen gewann. Rechts unten ist Sonja Henie, die neuerlich die Weltmeisterchaft der Frauen gewann. Unten rechts ist die Wienerin Fräulein Burger, die den dritten Preis bekam. In der Mitte unten ist der Amerikaner Turner, der zweiter wurde.

Spare an den Hofräten, dann hast Du in der Not!



Der Österreicher :

„An mir kann ma nix mehr erspar'n wie mei notig's Leb'n. Fangen S'ob'n an, do schaut mehr heraus!“

habe den Gemeinden bereits ein Viertel der uneinbringlichen Spitalsverlegskosten, ferner für jede Schulklasse einen jährlichen Beitrag von zwei Millionen Schilling und bei neuen Schulbauten den Personalmehr-aufwand aufgebürdet. Dazu kommen noch seit dem vorigen Jahr der Beitrag für die Kleinrentnerfürsorge an den Bund, der für das laufende Jahr rund eine Million Schilling beträgt. Schon diese Zahlungen belasten die Gemeinden sehr stark. Jetzt habe die Landesregierung noch die Absicht, den Gemeinden entweder den kargen Mehr-ertrag aus der Abgabenteilung teilweise zu entziehen oder den Gemeindeanteil an der Fürsorgeabgabe zu kürzen, um ein aus-geglichenes Budget zu erzielen. Gegen diese Absicht müssen die Gemeinden schärfsten Protest einlegen.

An das Referat schloß sich eine ein-gehende Debatte, an der sich Sekretär Ho-nay, die Bürgermeister Dfenböck (Wiener-Neustadt), Peer (St. Pölten), Werndl (Wggersdorf), Buchberger (Mödling), Dit-telbach (Gloggnitz) und Wolfik (Stocker-au) beteiligten. Es wurde beschlossen, die Wünsche der Gemeinden sofort dem Landes-hauptmann zu unterbreiten und den Städte-bund zu beauftragen, in kürzester Zeit eine große Tagung der niederösterreichischen Ge-meinden einzuberufen.

Die Vorschläge bei Landeshauptmann Buresch.

Unter der Führung des Sekretärs Ho-nay sprachen dann die Bürgermeister Ba-ran (Krems), Dfenböck (Wiener-Neustadt), Werndl (Wggersdorf), Vizebürgermeister Peer (St. Pölten) und Finanzrat Nowotny (Hollabrunn) bei Landeshauptmann Dr. Bu-resch vor. Die Mitglieder der Abordnung schilderten eingehend die schwierige Lage der Gemeinden und erklärten nachdrücklich, daß jede Schmälerung der Gemeindeein-nahmen zu den schwersten Erschütterungen führen müsse. Der Landeshauptmann er-warderte, daß er die Finanzkrise der grö-ßeren Gemeinden genau kenne. Die Landes-regierung habe nicht die Absicht, die Er-tragsanteile der Gemeinden zu kürzen. Die Finanzlage des Landes sei aber derart un-günstig, daß neue Einnahmen unbedingt geschaffen werden müßten. Der Landes-finanzreferent denke dabei an eine Kürzung der Gemeindeanteile an der Fürsorgeabgabe. Ein Beschluß liege aber nicht vor.

Die Gemeinden Niederösterreichs werden noch im März eine große Tagung abhal-ten, die sich mit ihrer finanziellen Notlage beschäftigen wird.

Die Arbeitslosenver-sicherung der Land-arbeiter.

Eine Antwort an Herrn Runschak.

Vom Land- und Forstarbeiterverband er-halten wir nachstehende Zuschrift:

In der „Christlichsozialen Arbeiter-Zei-tung“ vom 21. v. M. befindet sich folgende Notiz:

Der Oesterreichische Land- und Forst-arbeiterverband verteilt unter den Land- und Forstarbeitern eine Flugschrift, die sich mit der Debatte im Nationalrat über die Einbeziehung der Land- und Forst-arbeiter in die Arbeitslosenunterstützung beschäftigt. In dieser Flugschrift wird erzählt:

Daraufhin erhob sich der Führer der christlichen Gewerkschaften, Abgeordneter Runschak, und erklärte:

Die christlichsoziale Partei wird gegen die Einbeziehung der Land- und Forst-arbeiter in die Arbeitslosenunterstützung stimmen, denn die Wirtschaft kann diese Belastung nicht ertragen.

Was da behauptet wird, ist vom ersten bis zum letzten Wort Lüge und Ver-leumdung!

Als für den Inhalt verantwortlich zeichnet ein Herr Julius Uhlir, Sekretär des Verbandes. An ihn richte ich nun die Frage, ob er sich auch nur einen Augenblick die Mühe genommen hat, sich von der Verlogenheit der obigen Be-hauptung zu überzeugen?

Aber auch an den Herrn Obmann des Verbandes, den Herrn Abgeordneten Schneeberger, richte ich die Frage, ob er fühlt welche Schande ihm als Obmann durch die Ausgabe einer so verlogenen Flugschrift angetan wird?

Sch erwarre eine klare und bündige Ant-wort!

Leopold Runschak, Abgeordneter.

Auf diese offene Fragestellung wollen wir eine ebenso offene Antwort geben. Für jeden Leser unseres Flugblattes ist es wohl selbstverständlich, daß dieser Satz nicht der gesamte Wortlaut der Rede, sondern die inhaltsgemäße Wiedergabe der Rede des Herrn Abgeordneten Runschak ist. Diese Wiedergabe entspricht vollkommen den Aus-führungen des Herrn Abgeordneten Runschak und seinem Verhalten bei der Ab-stimmung. Deswegen können wir kein Wort von diesem Satz zurücknehmen.

Es ist Tatsache, daß Herr Runschak im Namen der christlichsozialen Partei gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Ein-beziehung der Forstarbeiter in die Arbeits-losenversicherung gesprochen hat.

Es ist weiter Tatsache, daß Herr Runschak als hauptsächlichstes Argument für den Standpunkt seiner Partei die wirtschaft-lichen Verhältnisse in der Land- und Forst-wirtschaft herangezogen und dabei auf den Gehirnsabgang der Land- und forst-wirtschaftlichen Betriebsgesellschaft verwiesen hat. Nach dem stenographischen Protokoll hat Herr Abgeordneter Runschak in diesem Zusammenhang wortwörtlich gesagt:

Zunächst einmal ist die Frage der Rücknahme auf die Wirtschaft zu be-antworten, sie ist keine leere Phrase, son-derm sie ist eine zwingende Frage.

Schließlich ist es wieder eine Tatsache, daß Herr Abgeordneter Runschak und die an-deren christlichsozialen Arbeitervertreter in dieser Sitzung zum dritten Male seit vier Jahren gegen die Einbeziehung der Forst-arbeiter in die Arbeitslosenversicherung ge-stimmt haben. Oder will vielleicht der Herr Abgeordnete Runschak gar behaupten, daß er für die Einbeziehung der Forstarbeiter in die Arbeitslosenversicherung gesprochen, aber dann später da gegen gestimmt hat?

Aus dieser Feststellung geht wohl klar hervor, daß sich der verantwortliche Re-dakteur des Flugblattes streng an die Wahrheit gehalten hat. Deshalb ist es auch für den Obmann unseres Verbandes keine Schande, daß der Verband die Land- und Forstarbeiter über den Verlauf des Kamp-fes um die Arbeitslosenversicherung in die-sem Sinne informiert hat. Wohl aber ist es für die christlichsozialen Arbeitervertreter eine abgrundtiefe Schande, daß sie seit Jahren in den Zeitungen und in den Versammlun-gen den Forstarbeitern die Einbeziehung in die Arbeitslosenversicherung versprechen, im Parlament aber ständig mit den Unter-nehmervertretern dagegen stimmen.

Das ist die klare und bündige Antwort, die wir dem Herrn Abgeordneten Runschak zu geben haben.

Trozkis Wohnhaus abgebrannt.

Der Begründer der roten russischen Armee und einer der hervorragendsten Männer der russischen Revolution überhaupt, ist Leo Trozki. Der jetzige Herr in Rußland, Sta-lin hat ihn ins Ausland verbannt, weil Trozki mit den jetzigen Verhältnissen in Rußland nicht einverstanden ist. Trozki mußte sich in der Türkei aufhalten. Er bewohnte ein Haus auf der Insel Prinkopo bei Konstantinopel. Dieses Haus ist am 28. Fe-



bruar abgebrannt. Trozki und seine Familie mußten aus dem brennenden Haus flü-chen. Unser Bild zeigt Trozki auf dieser Fahrt. Neben ihm seine Frau, vorne sein Sohn. Mit dem Haus verbrannten die wertvolle Bücherei Trozkis und wichtige Auf-zeichnungen, die Trozki für sein nächstes Buch gemacht hatte. Es wird vermutet, daß das Feuer gelegt worden ist.

Aus der Kreisstadt des Viertels ober dem Wienerwalde

Aus dem Gemeinderate der Stadt St. Pölten.

Am 3. März 1931 hielt der Gemeinderat eine Sitzung ab, in der gegen 90 Geschäftsstücke zur Erledigung gelangten. Im Einlaufe befand sich eine Zuschrift des Gemeindeverbandes, der über das Ergebnis der Aussprache mit Landeshauptmann Dr. Buresch und dem Finanzreferenten berichtet. Der Gemeinderat beschloß nachstehende Resolution:

Der Gemeinderat nimmt die Mitteilung des niederösterreichischen Gemeindeverbandes über die gegen das Land Niederösterreich erhobenen finanziellen Forderungen zur Kenntnis und beauftragt den Herrn Bürgermeister, bei der Landesregierung, bzw. im Landtage alle geeigneten Schritte zu unternehmen, welche der Durchsetzung dieser begründeten Forderungen dienlich sind. Der Gemeinderat spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Absicht des Finanzreferenten des Landes Niederösterreich aus, die Einnahmen der Gemeinden aus dem jüngsten Finanzausgleich, aus der Fürsorgeabgabe und der Stromabgabe zu kürzen, da eine weitere Schmälerung der Finanzeinnahmen der Gemeinde St. Pölten zu dem vollkommenen Zusammenbrüche des Gemeindehaushaltes führen müßte. Im Zusammenhänge mit den Verhandlungen über den Voranschlag für das Jahr 1931 ist die finanzielle Lage der Stadtgemeinde St. Pölten eingehend erörtert und in den an die Landesregierung vorgelegten Akten ausführlich dargestellt worden. Die Landesregierung kann aus diesen Unterlagen selbst sehen, daß die gegenwärtigen Einnahmen der Gemeinde vollkommen unzulänglich sind, über ihre weitere Einschränkung daher ernstlich überhaupt nicht gesprochen werden kann.

Stadttrat Greiner berichtete über Verkehrsverbote und Verkehrsbeschränkungen im Stadtbezirke sowie über Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften im Kraftfahrzeugverkehr.

Stadttrat Smolar beantragte, den städtischen Hausbesorgern ein monatliches Lichtpauschale von S 3.— zu bewilligen, ferner für die notwendigen Reinigungsmaterialien eine Entschädigung zu gewähren.

Stadttrat Dr. Steingötter referiert über den Antrag, die städtische Rettungswache mit 1. April der Freiwilligen Stadt-Feuerwehr zu übergeben.

Ueber einen Antrag des Finanzausschusses berichtete Gemeinderat Käfer, über mehrere Anträge des Gesundheitsausschusses (u. a. der Tuberkulosefürsorgestelle einen Beitrag von S 4800.— zu gewähren); Stadttrat Dr. Steingötter, der auch den Rechnungsabluß des Krankenhauses für das Jahr 1930 vorlegt; Das Gesamterfordernis betrug S 1.155.889,67, die Bedeckung S 1.095.483,79. Von dem Abgange entfallen S 30.411,40 für die Verzinsung des Betriebskapitals S 30.338,44, jedoch nach Abzug dieser Posten aus dem Erfordernis in der ordentlichen Erbarung ein Ueberschuß von S 363,98 zu verzeichnen ist. Während die Frequenz in der ersten Klasse um mehr als 40 Prozent, in der zweiten Klasse um ca. 14 Prozent gegen den Voranschlag zurückblieb, hat sich die Zahl der Verpflegungstage der dritten Klasse um S 10.461.—, also um ungefähr 10 Prozent vermehrt. Stadttrat Dr. Steingötter berichtete dann auch für den Fürsorgeausschuß über die Ueberföhlung des Anaberenübergangsheim in das Fürsorgeamtgebäude. Das Fürsorgeamt stellt für die dringende Unterbringung der Wanderherberge das Haus Schmuckgasse 20 zur Verfügung, wogegen dem Fürsorgeamt für die notwendige Einrichtung eines Bades, von Wassergelegenheiten usw. in den neuen Räumen des Anaberenübergangsheim ein Betrag von S 4108.— bewilligt wird.

Ueber eine Reihe von Anträgen des technischen Ausschusses, u. a. über die Anschaffung von 100 Stück Koprothorgefäßen bei den österreichischen Werken A.-G. (Kosten S 4000.—) berichtet Stadttrat Greiner, über weitere Anträge Stadttrat König, die Gemeinderäte Anhammer, Saiko und Wiesinger. Stadttrat Smolar berichtet für den Liegenschaftsausschuß, über weitere Anträge des gleichen Ausschusses referieren die Gemeinderäte Gäßner und Hofmann.

Für den Wasserleitungsausschuß berichtete Stadttrat Heisinger: Die ab 1. Jänner in Neubauten einzubauenden Wassermeßer werden dem Liegenschaftsbesitzer ver-

rechnet. Der Referent legt auch den Tätigkeitsbericht des Wasserwerkes vor. Mit Ende 1930 betrug das Stadtröhrennetz 69 km, die Zahl der Hydranten 400 Stück. Die Anzahl der Hausanschlüsse ist auf 2151 gestiegen. Vom Brunnenfelde sind rund 10 ha aufgeförfet. Am Lagerplatze wurde eine Wassermesserreparaturwerkstätte eingerichtet. 33.796 Einwohner sind mit Wasser aus der Wasserleitung versorgt, es beträgt der Durchschnittsverbrauch pro Kopf und Tag 90,3 Liter. Es ist der allgemeine Wasserverbrauch der Bevölkerung im Steigen. Am 24. Jänner wurde die Wasserwerkungsanlage durch das hygienische Institut der Universität Wien neuerlich überprüft und ist das Ergebnis durchaus befriedigend.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden mehrere Personalanträge erledigt.

Aus der Partei.

Josef Greiner — 60 Jahre

Am 16. d. M. wird einer der ältesten unserer Mitstreiter 60 Jahre, unfer alter Genosse Josef Greiner. Es ziemt sich aus diesem Anlasse, so sehr Greiner jedem persönlichen Lob abhold ist, vor allem den Jüngeren unter uns einiges über Greiners Werdegang mitzuteilen. Unser Genosse Greiner hat einen Großteil seiner Jugend in Waidhofen a. d. Ybbs verbracht. Als Metallarbeiter hat er Jahre im Auslande, in Deutschland, in der Schweiz, gearbeitet und sich schon in jungen Jahren gewerkshafter hervorstechend betätigt. 1902 kam Genosse Greiner nach Wien. Durch fast drei Jahrzehnte nahm Greiner sehr verdienstvollen Anteil am Aufbau der Metallarbeiterorganisation, in deren Bezirksleitung er durch viele Jahre schon wirkt. Greiner stand aber auch an der Wiege der sozialdemokratischen Parteioorganisation St. Pöltens. Er war einer der ersten Lokalvertrauensmänner und hat in den schwersten Zeiten, in den entscheidenden Kämpfen um den Bestand der Organisation ebenso durch fleißige Arbeit wie durch unerschrockenes Eintreten für den sozialistischen Gedanken sich dauernde Verdienste auch um die Partei erworben. Nach dem Umsturz wurde er Bürgermeister der Gemeinde Waidhofen und leitete dieses Gemeinwesen bis zum Zusammenstöße mit St. Pölten. Seit dieser Zeit gehört er dem Gemeinderate Groß-St. Pöltens an und hat als Stadttrat auch an dem Aufbauwerke seinen reiblichen Anteil. Es soll da auch auf eines nicht vergessen werden: In den sturmbelegten Zeiten nach dem Zusammenbrüche, als es galt, ebenso Experimente abzumehren, wie den Boden allerorten für die Neugestaltung des Staatswesens, für den Wiederaufbau der Gemeinwesen zu legen, da hat seine Ruhe und Sachlichkeit, sein kenntnisreiches, zielbewusstes Wesen der Arbeiterbewegung wertvollste Dienste geleistet. Im Konsumvereinswesen, in der Arbeiterföhrerbewegung, in mannigfachen sozialistischen Kulturzweigen hat Greiner durch viele Jahre überaus Nützliches geleistet. Ganz besonders aber verdient hervorgehoben zu werden seine Arbeit auf dem Gebiete des sozialen Versicherungswesens. 1904 wurde Greiner in den Vorstand der damaligen Bezirkskrankenkasse (der heutigen Kreiskrankenkasse) gewählt und leitete als Obmann seit 1907, also durch fast 24 Jahre, dieses Institut, das heute sicherlich zu den modernst eingerichteten und bestverwalteten Oesterreichs zählt. Zu seinen unbestreitbaren Verdiensten zählt da sicherlich auch die Erbauung des neuen Krankenkassengebäudes, das ebenso die vor dem der Heilbehandlung fehlenden Ambulatorien wie auch ordentliche Verwaltung ermöglichende und unterstützende Räumlichkeiten dem Institute brachte. Die Verdienste Greiners wurden im Vorjahre auch dadurch gewürdigt, daß er zum Obmanne des Verbandes der niederösterreichischen Krankenkassen gewählt wurde.

Nicht nur die älteren Parteigenossen, die Greiners Wirken in schwerster Zeit aus der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatten, sondern darüber hinaus seine Gewerkschaftskollegen und die Partei wünschen dem verdienten Genossen, der in den letzten Monaten allerhöchster Schicksalschläge und persönliches Unglück zu dulden hatte, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre voller Gesundheit und Nützlichkeit sich zu erfreuen.

Sektion 7. Am 14. Februar veranstaltete die Sektion 7 aus Anlaß des Scheidens ihres verehrten Sektionswirtes Genossen Frimmel eine Abschiedsfeier, an der neben fast allen Mitgliedern dieser Sektion auch



schützt Zähne und Mund vor Krankheitskeimen

Genosse Wehringer vom Verband der Holzarbeiter und viele Stammgäste des Gasthauses Frimmel teilnahmen. Bei der schlichten Feier, die einen würdigen Verlauf nahm, waren Genossin und Genosse Frimmel Gegenstand vieler Ehrungen, Genosse Grundböck, ebenso Genosse Wehringer dankten in bewegten Worten den Eheleuten Frimmel für ihre Treue, die sie ihnen in ihrem Gasthause ansässigen Korporationen zuteil werden ließen. Nach der Ansprache folgte ein gemüthliches Zusammensein. — Zum Schlusse sei noch aller jenen gedacht, die durch Spenden und Geschenke diese Abschiedsfeier verschönern halfen.

Sektion 15 veranstaltet am Freitag den 13. März um 7 Uhr abends einen Vortrag über „Bolschewismus oder Sozialdemokratie“. — Am Samstag den 21. März um 7 Uhr abends findet die Jahres-Hauptversammlung statt. Nach der Versammlung humoristische Vorträge. Beide Veranstaltungen finden im Kinderfreundeheim statt.

Sektionen 19 und 20. Am 13. Februar fand die Konstituierung des Bildungsausschusses der Sektion 19 und 20 unter Beisein des Genossen Uthelmüller, als Vertreter des Bezirks-Bildungsausschusses, statt. Bei dieser Sitzung wurde als Programm für den ersten Bildungsvortrag, die Vorführung des Schmalfilms „Im Reiche der Kohle“ und der Vortrag, „Die Ursachen der Wirtschaftskrise“ vorgelegt. Dieses Programm wurde nun auch am 4. März 1931 im Kinderfreundeheim, bei sehr gutem Besuche zur Durchführung gebracht. Genosse Uthelmüller schilderte in ausführlicher und wahrhaft gründlicher Art und Weise die Entstehungsurachen der Wirtschaftskrise und fand eine aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft. Auch die Filmvorführung, die leider etwas zu kurz war, wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt. Die große Teilnehmerzahl und das dem Vortrag entgegengebrachte Interesse wird für den Bildungsausschuß ein Ansporn sein, derartige Veranstaltungen öfters zur Durchführung zu bringen. Für den nächsten Bildungsvortrag am Mittwoch, den 18. d. M. ist ein längerer Film vorgesehen, und die Fortsetzung des letzten Vortrages mit dem Thema „Wo ist der Ausgang aus Arbeitslosigkeit und Krise?“ geplant. Der Bildungsausschuß ersucht, auch diesem Vortrag ein eben solches Interesse wie dem letzten, entgegen zu bringen und ladet schon heute zum Besuch dieses Vortrages, der noch mit separaten Flugzetteln bekanntgegeben wird, herzlichst ein.

An alle Gruppen und Bezirke des Kreises St. Pölten!

Werte Genossinnen und Genossen! Die Kreisleitung beruft hiemit für Sonntag, den 15. März 1931, die

2. Kreiskonferenz

nach St. Pölten, Stadthalle (weißer Saal), ein. Beginn um 9 Uhr vormittags. Als Tagesordnung werden wir vorgelegt:

1. Konstituierung;
2. Berichte: des Obmannes, des Kassiers, der Kontrolle;
3. „Die Wirtschaftskrise und die Arbeiterjugend“;
4. Neuwahl der Kreisleitung u. Kontrolle;
5. Anträge und Allfälliges.

Teilnahmeberechtigt sind alle Gruppen, die nicht länger als zwei Monate mit den Berichten im Rückstande sind. Auf je 20 Mitglieder entfällt ein Delegierter, wobei auf die Anzahl der weiblichen Mitglieder entsprechend durch Entsendung weiblicher Delegierter Rücksicht zu nehmen ist. Bruchteile über 10 gelten als voll.

Die Bezirksorganisationen haben das Recht je 2 Delegierte zu entsenden. Außerdem werden die folgenden Kreisorg-

ganisationen eingeladen, Vertreter zu entsenden:

Kreisparteileitung, Kreis-Frauenkomitee, Republikanischer Schußbund, Bezirksorganisation St. Pölten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Kinderfreunde, Rote Falken und das gewerkschaftliche Jugendkartell St. Pölten.

Wir fordern alle Gruppen und Bezirke auf, von ihrem Delegierungsrecht voll Gebrauch zu machen, zumindest aber einen Delegierten zu schicken. Allenfalls sollen besonders entlegene Gruppen gemeinsame Delegierte entsenden.

Die Delegierten sind in einer Monatsversammlung, wo dies nicht mehr möglich, in einer Sitzung zu bestimmen und mit einem vom Obmann und Schriftführer sowie vom Delegierten selbst gefertigten Mandat auszustatten.

Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend, Bezirk St. Pölten-Stadt.

Unsere Bezirkskonferenz!

Die Jahreskonferenz unseres Bezirkes tagte am 7. März 1931 im Heime Süd der Kinderfreunde. Ueber 50 Delegierte aus Gruppen und Bezirk waren erschienen, außerdem war die Partei durch Genossen Sedlaczek, die Arbeiterkammer und freie Gewerkschaftsjugend durch den Gen. Uthelmüller, der Arbeiter-Turn- und Sportverein durch Gen. Peschek, die Kinderfreunde, Gruppe 2, durch Genossen Florian, der Arbeiter-Sängerbund durch Genossen Brunnbauer, die sozialistischen Mittelschüler durch Genossen Raska vertreten.

Die Konferenz wurde mit dem Lied „Brüder zur Sonne“ eröffnet. Aus dem gedruckt vorliegenden Berichte der Bezirksleitung und den Berichten der Gruppenvertreter ging hervor, daß im abgelaufenen Vereinsjahr tüchtige Arbeit geleistet wurde. Die Organisations- und Bildungsarbeit wurde in 535 Veranstaltungen geleistet. Außerdem wurden von der Bezirksorganisation im eigenen Wirkungskreis 63 Veranstaltungen durchgeführt, wovon die Gründung des Jugendchores, die Organisierung des niederösterreichischen Landesjugendtreffens und die „Blauen-Blusen-Aktion“ im Wahlkampf besonders hervorzubeben ist.

Im weiteren Verlauf der Konferenz wurde ein Antrag des Bezirkes Herzogenburg zwecks Anschluß an den Bezirk St. Pölten-Stadt behandelt und einstimmig von der Konferenz angenommen.

Der Bezirk trägt von nun an den Namen „St. Pölten-Stadt und Herzogenburg“.

Bei der Neuwahl der Bezirksleitung wurden folgende Genossen gewählt: Obmann Schmelzer, 1. Stellv. Krüschek, 2. Stellv. Schopper; Schriftführer Hollaus, Stellv. Floß; Kassier Dienstl, Stellv. Wollanek; Kontrolle: Aufgruber, Barfuß, Reutterer; Beisitzer: F. Höllersberger, H. Höllersberger, M. Florian, M. Fortkreiter, M. Ramthaler, U. Plager, F. Sallmann, K. Panský, F. Rappelmüller, S. Paschingger, F. Riabl, F. Jand.

In einem Referat über die „Agitation in der Landarbeiterjugend“ sprach Kreisobmann, Genosse Hans Rohberger.

Der Konferenz wurde weiters ein Antrag über die Gründung einer Jugendkompanie im Wehrsport vorgelegt und einstimmig angenommen.

In der Debatte sprach Gen. Brunnbauer über die Bedeutung des Jugendchores im kommenden Jahre. Genosse Florian und Gen. Rohberger gaben der Hoffnung Ausdruck, daß die Partei kräftigt die Jugend in ihrem Kampf unterstützen möge und vor allem erachtet, daß die schlechten Heimverhältnisse in St. Pölten gebessert werden.

Genosse Sedlaczek versprach sein möglichstes zu tun, um diesem Arbeitsand abzuhelfen.

Mit der „Internationale“ wurde die gut besuchte und würdige Konferenz geschlossen.

Wer in der Nacht nicht schlafen kann, Der kauf' ein Bett bei „Sanemann“.

Aus den Bezirken

Frauentagsversammlungen.

In folgenden Orten findet der Frauentag statt. Zur machtvollen Demonstration rufen wir die arbeitenden Frauen auf.

Sonntag, den 15. März.

- Freiland: 15 Uhr, Gasthaus Wehner, Referentin: Lina Uhlster.
- Spielberg: 14 Uhr, Gasthaus Stadler, Referentin: Kest Luz, St. Valentin.
- Mels: 17 Uhr, Gasthaus Raindl, Referentin: Kest Luz, St. Valentin.
- Rienberg-Gaming: 14 Uhr, Werkskantine, Referentin: Anna Luz, Wien.
- Haag: 14 Uhr, Hoisbauer, Referentin: Paula Kerschbaum.
- Kullin: 14 Uhr, Pfannhauers Saal, Referentin: Rosa Jochmann.
- Zwentendorf: 20 Uhr, Stumpfs Saal, Referentin: Rosa Jochmann.
- Him-Kematen: 15 Uhr, Turnhalle, Referentin: Anna Dutterer.

Donnerstag, den 19. März.

- Unstetten: 19 Uhr, Ginners Saal, Referentin: Hella Posttranecky.

Bezirk St. Pölten-Land

Stattersdorf. (Arbeiter Sportklub.) Der Arbeiter-Sportverein veranstaltete am Samstag, den 28. Februar 1931, im großen Gemeindefaal seinen 3. großen Maskenball. Dank der tüchtigen Vorarbeit des Ballkomitees einerseits, sowie des überaus erfreulichen Gegenkommens der Stattersdorfer Bevölkerung sowie aller umliegenden Vereine andererseits, ist diese Veranstaltung voll und ganz gelungen. Die Vereinsleitung dankt allen Spendern sowie den überaus zahlreichen Gästen für das Erscheinen auf das herzlichste.

Allen Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß jeden 1. Freitag im Monat die Monatsversammlung stattfindet.

Freitag, den 13. März, sehr wichtige Spieler-Versammlung. Sonntag, den 15. März, Meisterschaft in Böcklan. Die Vereinsleitung.

Stattersdorf. (Theateraufführung.) Die Theaterfektion des Arbeiter-Gesangsvereines bringt am Samstag, den 14. März, halb 8 Uhr abends, die urkomische Komödie aus der Bergwelt: „Eine tolle Altnacht!“ in 3 Akten von Gustav Horst zur Aufführung. — Da für diese Aufführung reges Interesse gezeigt wird, empfiehlt es sich, rechtzeitig von den Vereinsmitgliedern Eintrittskarten zu kaufen. Eintritt: S 1.—, Arbeitslose S —.70.

Wilhelmsburg. (Werbeaktion der Jugendlichen.) In der Zeit vom 30. März bis 4. April 1931 findet unter der Devise „rote Jugendwoche“ eine Werbeaktion der Jugendlichen statt.

Genossinnen und Genossen, helft uns, tretet bei, unterstützt uns, denn wir wollen die Erungenen festhalten, die unsere alten Genossen erreicht haben. Der Jugend gehört die Zukunft.

Gemeindehino Stattersdorf

Sonntag, den 15. März 1931

„Der Jarewitsch“

mit Ivan Petrovich Mariette Müller, Paul Seidemann, und Adalbert Steinrück

Wilhelmsburg. (1. Ausweis der Kinderhilfsaktion.) An Spenden liefen bis 7. März 1931 ein 2.380 Schilling.

- Einmalige Zuwendungen: Gemeinde Wilhelmsburg S. 500.—, Elektrizitätswerk der Marktgemeinde Wilhelmsburg S. 500.—, Beamtenschaft der Bezirkshauptmannschaft, St. Pölten S. 212.—, Gemeinde Kreitsbad S. 100.—, Sammelergebnis in Kreitsbad S. 50.—, Verein Arbeiterheim S. 90.—, Konsum und Spargenossenschaft „Solitartät“ S. 90.—. Von den Familien (Herren, Damen) Dsch. V. V. Sailer S. 100.—, Josef Kopp S. 60.—, Eng. Schachinger S. 60.—, Rud. David S. 50.—, Ferd. Stamm S. 50.—, Franz Klingler S. 35.—, Ant. Maurer S. 30.—, Franz Schob S. 30.—, J. u. R. Mez S. 20.—, H. Steinbrenner S. 15.—, Dr. E. Ludwig S. 15.—, L. Adelsberger S. 15.—

- J. Podrazil S. 15.—, J. Kobltinger S. 10.—, J. Pauli S. 10.—, R. Zahn S. 10.—, J. Frank S. 10.—, R. Köhler S. 1.—.

Monatliche Spenden: Beamtenschaft der Steingutfabrik S. 24.—, August Kurzenkirchner S. 21.—, R. Puppel S. 20.—, Georg Wshauer S. 20.—, Th. Jebetbauer und Fl. Fasching S. 15.—, Pater Josef und Pater Alvard S. 10.—, Flora Grimm S. 10.—, Ernst Oberhammer S. 10.—, Josef Krendl S. 10.—, M. Bührbaum S. 10.—, Hans Schmid S. 10.—, Franz Binderhofer S. 10.—, R. Scheffelbauer S. 10.—, W. Breier S. 10.—, E. Arisodvin S. 10.—, M. Lampf S. 10.—, Hilda Kurzenkirchner S. 10.—, Franz Vogel S. 5.—, Josef Münch S. 5.—, Ludw. Heindl S. 5.—, Flor. Kratza S. 5.—.

Ein Mittagsisch: Adl Franz, Kritsch Joh., Eft Anton, Schmidt Dskar, Benesch Vinzenz, Sowatsch Hermann, Fellnhofer Leop., Ratz Johann, Lechner Leopold, Gonaus Eduard, Grof Mar, Schick Franz, Witterböck Johann, Gelschwister Traudnick, Uj Julius, Fohringer Franz, Bruckmüller Anna, Kest Franz, Hintermaner Ferd., Machler Franz, Schwarz Rosa, Frischmann Alois, Huber Michael, Ratz Karl, Deutsch Jakob, Kopp Josef, Matura Alexander, Niepner Johann, Münch Alois, Witterböck Josef, Langenbacher Anna, Lampf Josef, Bischof Marie, Giesmann Josef, Kurka Ludwig, Gröbl Joh., Gittelberger Franz, Hammer Konrad, Scharl Josef, Spitz Josef, Johann Lajsenhofer, Major Kriegelstein und Rodolfer, Höhn Johann, Pösch Josef, Kroß Frh., Küfler Josef. Zwei Mittagstische: Bertl Johann, Schweighofer Ignaz, Stotber Therese, Witterauer Engelbert, Gruber Franz.

Allen Spendern der herzlichste Dank; um weitere Zuwendungen bittet für das Komitee

Ing. Kurzenkirchner e. h., Obmann. Eng. Schachinger e. h. Schriftführer.

Bezirk Gaming

Gaming. (Volksversammlung der Sozialdemokraten - Nationalsozialistische Versammlung.) Ueber die am 28. Februar 1931 abgehaltene Volksversammlung der sozialdemokratischen Partei, in der Gen. Schneidmahl den Herrn Gaupropagandaleiter der Hakenkreuzler so glänzend abfertigte, haben wir bereits in voriger Nummer unserer Zeitung berichtet, fügen aber heute noch einige Kleinigkeiten bei. Am besagten Abend sammelte der bekannte Gaming-er Führer der Nationalsozialisten seine Scharen im nahegelegenen Extrazimmer und führte sie über die bei ihnen so beliebte Hintertreppe ins Freie, natürlich beim „Hier“ (beliebtes Zeichenateller) vorbei, unter mehrmaliger Mahnung zur Ordnung.

Beim Schlusssport Schneidmahl's flog hin und wieder ein Blick zu dem Tisch der Nationalsozialisten die beim „Kopf waschen“ schön brav das Haupt gekenkt hielten. Doch nicht nur dort herrschte Traurigkeit, auch hinter unserem Rücken bei der Eingangstür stand unbeachtet ein Verwandter der Wirin, der die gleiche Miene aufgesetzt hatte, ob wegen des Lehrvortrages oder ob des guten Geschäftes, das ihm durch die Versammelten zufiel, ist uns leider unbekannt... Nun zu der nationalsozialistischen Versammlung die für 1. März 1931, und zwar für 8 Uhr abends im gleichen Saale unter der Devise „Wir lassen uns nicht unterkriegen“ angelegt war. Als Redner war Gaupropagandaleiter Auerbach vorgesehen. Der Saal wurde natürlich geheizt, als ob alles in schönster Ordnung wäre.

I. St. Pöltner Elektro-Motorbrut-Anstalt

Franz Major, St. Pölten, Kremserlandstr. 60

Sernruß 350

empfiehlt sich zur gewissenhaftesten Durchführung von Lohnbrut mit neuestem „3.000er Elektro-Motorbrüter Patent Mücke“

Sichern Sie sich rechtzeitig Platz! Bestellungen auf Eiertagsküken wie Wirtschaftshühner, Leghühner, Wyandottes und Rhodeländer aus auf allerersten Zuchtbetrieben zum Preise von S —.80 bis S 2.—, werden in Vormerkung genommen.

Für größere Bestellungen Rabatt! Bei Anfragen Rückporto erbeten!



während sich im Verborgenen ein scharfer Kampf abgespielt haben muß. Einige Sozialdemokraten, die neugierig waren, ob der nationalsozialistische Redner nichts anderes als schimpfen kann, wollten sich die Versammlung unter Opferung von 30 Groschen anhören. Doch sie hatten die Rechnung ohne den Herrn Auerbach gemacht, der sichtlich niedergedrückt von der vormittägigen nationalsozialistischen Versammlung von Lung kam; dort waren sie anscheinend von seinen Rednergaben ebenso wenig entzückt gewesen, wie abends vorher in Gaming. Er packte nämlich um halb 8 Uhr abends seine Stiefelchen, befehlte noch einmal dem ihm zum Verhängnis gewordenen Versammlungssaal, spendete einen wehmütigen Blick seinem gestrigen Sitzplatz und stieg... nein, nicht auf's Podium, sondern... in ein Auto ein, — das sich, ohne daß jemand das Bedürfnis hatte „Heil Hitler“ zu rufen, — schnell in Bewegung setzte, um dieser unfreundlichen Gegend den Rücken zu kehren. Ein böser Mund behauptete, das schöne Lied „Wach i denn, muß i denn zum Städtele hinaus u. s. f.“ hätte zu diesem traurigen Abschied wunderbar gepaßt. Gleich darauf prangte an der Saaltür die Tafel „Versammlung abgesetzt.“ Ob für die Absage der Versammlung der Umstand maßgebend war, daß sie dem Landfrieden nicht traute und vielleicht Genosse Schneidmahl als Gegenredner befürchteten oder ob ihnen noch der „schöne Trauersalamander“ im Magen lag, ist uns unbekannt. Ihrem Programm entsprechend wird wohl der Herr Ortsgruppenführer ob des miserablen Redners ein Nachwort gesprochen haben. Schwätze doch erst neulich ein prominenter Nationalsozialist aus der Schule und erklärte: „Die Herren wollen wir sein.“ Seht ist es auch erklärlich, warum der Herr Ortsgruppenführer in Gaming für die Diktatur schwärmte, jedenfalls möchte er es bis zum obersten Herrn, wenn vielleicht auch nur in Gaming, bringen. Das Wort „Herr“ hat schon etwas auf sich, wenn man bedenkt, daß der Herr Nazijozl Ehn als Arbeitsloser neben der Arbeitslosenunterstützung für das Abhalten von 3 Versammlungen 120 Schilling erhält, was ein ganz schönes Herren Einkommen ist und auch der Auerbach wird als Gewerbetreibender sich nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt und auf die normale Lage verzichtet haben. Wir wären nun neugierig, ob der Herr Ehn, der dem Rufe „Arbeitsloser, willst Du nicht mehr stempeln gehn, so mußt Du zu Adolf Hitler steh'n“ gefolgt ist, auch wirklich nicht mehr stempeln geht. Bei diesem Herren Einkommen ist es begreiflich, daß das von den Kapitalisten zugewendete Geld nicht ausreicht und die Herren von der „zweiten unwillkürlichen Volksbewegung“ nebstbei von ihren Herrn Volksgenossen noch einen monatlichen Beitrag von 1 Schilling, von Arbeitslosen 60 Groschen und überdies bei Versammlungen noch 30 Groschen zur Einhebung bringen, gar nicht zu reden von dem Geld, das sie beim Broschürenverkauf verdienen. Nur Herren können sich dies leisten.

seine Mitwirkung zugesagt. Um die Feier würdig zu gestalten, werden die Frauen gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen, aber auch die Männer werden keineswegs bestraft, falls sie der Veranstaltung betwohnen wollen.

Rienberg. (Turn- und Sportverein.) Der Arbeiter-Turn- und Sportverein veranstaltet am 21. März um 7 Uhr abends in dem Rantinsaal sein diesjähriges Schauturnen. Alle dem Körpersport unserer Jugend freundlich Gesinnten werden zum Besuche höchlichst eingeladen und möge ein überfüllter Saal unserer Jugend beweisen, daß sie unser Stolz ist.

Rienberg. (Schülerabfahrtslauf.) Am Mittwoch, den 4. März 1931, wurde unter Leitung der Wintersportfektion des Arbeiter-Turnvereines ein Skifahrtslauf veranstaltet, an dem sich 16 Knaben beteiligten. Die Strecke war zirka einenhalben Kilometer lang und waren die Schneesverhältnisse nicht besonders günstig; wenn trotzdem der Erste, und zwar Reiterlechner Karl die Strecke in 4 Minuten 2 Sekunden meisterte und auch alle anderen anstandslos das Ziel passierten, so stellt dies für die Zukunft der Sportbewegung ein überaus günstiges Proporz. Der Wintersportfektion, den Wehrtturnern und dem Sportwart Heinz Fallmann danken wir mit einem kräftigen „Frei Heil“ im Namen unserer sportfreundlichen Knaben.

Rienberg. (Kinderfreunde.) Die Heimstunden der Kinderfreunde sind nach wie vor sehr gut besucht. Leider ist eine Einführung von Heimstunden in Gaming nicht möglich, da trotz eifrigem Suchen der Vereinsleitung kein geeignetes Lokal aufzutreiben ist. Besser wird ja die Sache im Sommer werden, da dann abwechselnd in Gaming und Rienberg Spiele im Freien abgehalten werden können. Den Genossen Stöblehner und Einfalt danken wir für den vielen Werkzeug bezw. Bälle, die sie dem Verein gespendet haben. Für die Kinderolympiade in Wien zeigt sich schon lebhaftes Interesse unter den Kindern, hoffentlich werden die Mittel aufgebracht werden können, um den Kleinen nicht diesen langersehnten Wunsch vorenthalten zu müssen.

Bezirk Sainfeld

Rohrbach a. d. Gölßen. (Arbeiter-Samariter.) In der vierten Märzwoche wird mit dem Samariterkurs begonnen. Der Kreisleitung ist es gelungen als Vortragenden G. Dr. Adamitsch zu gewinnen. Tag und Stunde des Kursbeginnes wird vom Genossen Baumgartner, Konsumverein, Rohrbach a. d. Gölßen, rechtzeitig bekanntgegeben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die Genossen und Genossinnen von Sainfeld, die sich für den Kurs anmelden, aufmerksam machen, dies sobald als möglich zu machen und ist zu erwarten, daß eine stattliche Anzahl aus Sainfeld an diesem Kurs teilnimmt.



Rienberg. (Frauentag.) Die Frauengeneration der Ortsgruppe Rienberg-Gaming veranstaltet am Sonntag den 15. März 1931 um 2 Uhr nachmittags in der Werkskantine ihren Frauentag. Als Referentin wird Genossin Luz erscheinen, ebenso hat der Arbeiter-Gesangsverein „Erlaufal“, die Kinderfreunde und der Arbeiter-Turnverein

Behagen und Sauberkeit durch Linoleum Adolf Schicht, St. Pölten jederzeit!

Bezirk Kirchberg a. d. B.

Loich. Die Lokalorganisation hält am Sonntag den 22. März um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus Slavischek Dobersnigg eine öffentliche Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Politische Lage, 2. Berichte aus der Parteilbewegung im Burgenland; 3. Allfälliges. Als Referent wird sprechen unser ehemaliger allseitig bekannter und beliebter Partefunktionär Genosse Grafinger. Es werden alle Genossen und Genossinnen aus den Organisationen Loich, Kirchberg und Umgebung freundlichst ersucht und eingeladen, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Bezirk Liliental

Hohenberg. (Der Touristenverein die „Naturfreunde“) hielt am Samstag, den 28. Februar im Vereinslokal die 26. Jahresversammlung ab. Der Gauobmann Genosse Kienegger hielt ein Referat über die Naturfreunde Bewegung und berichtete von der Reichskonferenz. Ueber verschiedene Angelegenheiten entstand eine lebhaft debattierte. Beschlüsse sind an Gen. Blöchl Leopold, Furfhof 75/26 zu senden.

(Die „Naturfreunde“ und der Arbeiter-Turn- und Sportverein) von Hohenberg veranstalteten am Sonntag, den 1. März, ein Abfahrtslaufen mit Zeitmessung, an dem sich bei ziemlich gutem Schneeverhältnis 28 Fahrer beteiligten.

Die Strecke war circa 8 Kilometer lang und führte teils über starke Hänge mit einer starken Gegensteigung und sonstige Hindernisse von Gschwendt, Kinnstein, Bergeshöhe in die Bruck und stellte an die wackeren Fahrer ziemlich hohe Anforderungen. Leider ist die Veranstaltung nicht so glatt vor sich gegangen. Einer der besten Skifahrer Gen. Weinstabl Karl stürzte so unglücklich und hat sich dabei den linken Fuß gebrochen. Die Sanitätsabteilung funktionierte aber gut und leistete erste Hilfe, beförderte den Verunglückten ins Tal, wo er mittels Rettungssauto in das Krankenhaus Liliental überführt wurde.

Am Ziel fand sich ein sehr zahlreiches Publikum ein. Das Ergebnis war wider Erwarten. Die ersten zehn erhielten eine kleine Anerkennung. Jagsch Karl 20.34, Blöchl Karl 21.11, Lindner Joh. jun. 21.34, Pamberger jun. 22.55, Stramež Leopold jun. 23.08, Koller Karl jun. 24.08, Pointner Rud. 25.02, Blöchl Leop. 25.05, Steiner Karl 25.48, Blöchl Franz 26.38.

Traisen. (Arbeiter-Samariter.) Der heuer zum erstenmal in Traisen veranstaltete Kurs der Arbeiter-Samariter hat bereits am 28. Februar begonnen und weist eine ziemlich starke Frequenz auf. — Als Vortragender wurde Herr Dr. Breuer gewonnen. Jeden Samstag von 3—5 Uhr nachmittags sind die Kursstunden.

Bezirk Neulengbach

Neulengbach. (Arbeiter-Samariter.) Für die Abhaltung des Samariter-Kurses ist es der Kreisleitung St. Pölten gelungen, für den am 28. Februar begonnenen Kurs Herrn Dr. Kiedl als Vortragenden zu gewinnen und wird im Schloß Neulengbach jeden Samstag von 8 bis 10 Uhr abends der Kurs abgehalten. 42 Hörer und Hörerinnen nehmen an demselben teil und zeigt diese starke Frequenz für das Interesse der Arbeiter-Samariterbewegung.

Kaufe Deine **MÖBEL** im größten Möbelkaufhaus. H. PRENNER

Landarbeiter-Funktionär-jugendschule.

Junge revolutionäre Kraft des Wahlkreisesgebietes St. Pölten hat sich vergangenen Samstag und Sonntag in Ybbs zusammengefunden, um sich für eine schöne, entscheidende Zukunftsarbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend zu schulen und vorzubereiten.

Ueberzeugte klassenbewußte junge Kämpfer, Funktionäre des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend, aus dem St. Pöltner Gebiet, dem Traisental, Tullnerfeld, dem Ybbs- und Erlaufthal und, ja sogar aus der Steiermark sind zusammengeströmt, um Wege zur Verbrüderung der Proletarier der Industrie mit dem Proletariat des Landes zu suchen und festzulegen. Der Arbeiterschaft in der Industrie fällt die schöne Mission zu, ihre Arbeitsbrüder und -schwestern auf dem Lande zu wecken, sie einzugliedern in die große Gemeinschaft der arbeitenden Menschheit. Solidarische Empfinden sind die Triebfedern zu dieser bevorstehenden bedeutenden Arbeit, wissen wir doch alle zur Genüge, daß unsere jungen Arbeitsbrüder und -schwestern in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, sei es physisch, geistig oder in materieller Beziehung, ganz gewaltig benachteiligt sind, gegenüber dem Jungarbeiter oder -arbeiterin in der Industrie. Diese Stiefkinder, dessen Leben nicht allzuehr an strahlender Freude, nicht allzuehr erfüllt ist von Schönheit und Glück, gilt es diese aufzurufen, einzureihen in die Kampffront der Sozialistischen Arbeiterjugend, um vereint, mit gemeinsamer Kraft einen lichter Morgen entgegen zu schreiten, um Raum zur Entfaltung sonnigen Menschentums zu gewinnen, das sei die revolutionäre Zukunftskleinarbeit der Sozialistischen Arbeiterjugend, zu diesem Zwecke die Funktionäre der S. A. I. zwei Samstage und Sonntage in Ybbs zu einem Kurs beisammen sind.

Vergangenen Samstag eröffnete unser Kreisvertrauensmann Gen. Kobberger im Hinweis auf die bevorstehende Mission, mit dem Lied „Seid gegrüßt!“ die gut besetzte Tagung und konnte sodann zur überaus großen Freude der Teilnehmer, den Landtagsabgeordneten Gen. Paupill, ferner als Vertreter der Parteiorganisation Ybbs, Genossen Dr. Weissenberg und nicht zuletzt den Vorsitzenden des Landarbeiter-Reichsjugendkomitees Gen. Anton Prokisch aus Wien begrüßen, welche herzliche Worte der Begrüßung sprachen und der Tagung einen guten Erfolg wünschten, welche von der Jugend mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Sodann erfolgten die verschiedenen Berichte der Gruppenvertreter, über die bereits gesammelten Erfahrungen in der Landagitation, welcher sich eine rege Wechselrede anschloß über die Möglichkeiten zur Gewinnung der Landarbeiterjugend, die fast den ganzen Abend in Anspruch genommen hat.

Sonntag vormittags hielt Gen. Prokisch einen sehr lehrreichen interessanten Vortrag über die Forderungen der Land- und Forstarbeiterjugend, deren Notwendigkeit einer baldigen Erfüllung nicht zu verkennen ist, da ja tatsächlich die Jugend, die bei den Bauern beschäftigt ist, leider anno 1931 unter den unglaublichsten Verhältnissen zu leiden hat, dies Gen. Prokisch auf Grund seiner Erfahrungen durch herausgreifen einiger Fälle, sehr gut uns vor Augen zu führen verstand. Dieses fand Ergänzung von Seiten der Kursteilnehmer, der sich eine lebhaft ausgeprägte Angehörte.

Nachmittags erschien Bürgermeister Genosse Gruber aus Greinsfurt, ein erfahrener Praktiker in der Landagitation, von lebhaftem Applaus begrüßt und ergriff zu seinem Referat „Der rote Werber und das Landvolk“ das Wort. Seine überaus lehrreichen Ausführungen über eine kluge Agrarpolitik in der allerdings kleinen Gemeinde, imponierte die Teilnehmer so außerordentlich, daß ein stürmischer Beifall folgte, anschließend kam abermals eine Wechselrede in Fluß aus der manch gutes zu schöpfen war, sodann fand der erste Kurstag mit einem Kampflied seinen würdigen Abschluß.

Zu all den vielen guten Eindrücken die wir von dem Kurs selbst und nicht zuletzt von den Ybbs'er Parteigenossen mitgenom-

men haben in den Alltag, sei hingewiesen auf die edle Gastfreundschaft der Arbeiterschaft von Ybbs, die die Teilnehmer verköstigte und beherbergte und uns so den Aufenthalt so angenehm gestaltet haben, daß uns das Scheiden von der Stätte des Lernens, Rüstens und von der aufrichtigen Solidarität sehr schwer fallen muß. Dies erfüllt uns mit großer Genugtuung und sei uns Ansporn zugleich, alle die unseren Fernstehenden, mit dem Band der Solidarität zu umschlingen, für den Endkampf zum Sozialismus.

Sport und Spiel.

Bezirkstag der Arbeiter-Turner.

Der Bezirk St. Pölten im 17. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt am 1. März 1931 seinen 8. ordentlichen Bezirkstag ab, zu dem in Vertretung der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Genosse Smolar, des Kreises St. Pölten der S. A. I. Genossin Wiesinger und der Kreisorganisation der „Kinderfreunde“ Gen. Kopatschka erschienen waren. Die Kreisleitung des R. Sch. B. hatte ein Begrüßungsschreiben gesandt. Für die geschäftliche Bezirksleitung berichtete Genosse Hermann Rauch, für den technischen Bezirksausschuß Gen. Hans Müller. Den Kassabericht erstattete Gen. Robert Rauch. Die Berichte wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Den Delegierten lag auch heuer wieder ein gut ausgestatteter, schriftlicher Bericht vor, aus dem wir folgendes entnehmen: Der Mitgliederstand im Bezirk konnte trotz der schweren Wirtschaftskrise auf der gleichen Höhe erhalten werden. Der Bestand an Vereinen erhöhte sich im Berichtsjahr von 37 auf 41. Besonders erfreulich ist die Zunahme an turnenden Kindern, deren Zahl um 600 auf 1700 am Ende des Jahres 1930 stieg. Die eifrige Agitationsarbeit auf dem Gebiete des Kinderturnens hat ihre Früchte getragen.

Der technische Bericht läuft parallel: Während die Turnbesuchsstatistik zeigt, daß die Turnbesuche im Männerturnen um rund 3700 gestiegen und daß der Turnbesuch im Fraueturnen fast unverändert geblieben ist, sind die Turnbesuche im Kinderturnen um 14.400 auf 67.100 gestiegen. Besonders rege war die Kurstätigkeit des Bezirkes. Es konnten im Jahre 1930 38 Lehrgänge zur Ausbildung von Übungsleitern im Männer-, Frauen- und Kinderturnen, im Wehrturnen, in der Leichtathletik und im Schwimmen, in den Handballspielen und im Wintersport durchgeführt werden. In diesen Kursen wurde neuer Übungsstoff an rund 600 Teilnehmer übermittelt. Ein schöner Fortschritt ist auch im Meldewesen zu verzeichnen: zu Ende des Berichtsjahres waren 98 Prozent der administrativen und technischen Meldungen eingelangt! Die Vortrags- und Werbetätigkeit erfuhre eine wertvolle Bereicherung durch das Lichtbild. Mit dem eigenen Projektionsapparat wurden im letzten Halbjahr 17 Lichtbildvorträge mit rund 1300 Besuchern abgehalten.

Ueber „Organisationsfragen“ sprach als Kreisvertreter Gen. Blöchl, das Hauptreferat erstattete Gen. Dr. Stephan Enderes. Ihre ausgezeichneten Ausführungen über „Die Lebensübungen als Grundlage der neuen Kultur“ fanden das volle Interesse und den Beifall der Tagungsteilnehmer.

Ein besonderer Tagesordnungspunkt war der Olympiade gewidmet, zu dem Genosse Weber sprach. Von den beschlossenen Anträgen werden 2 dem Kreisstag vorgelegt: Der eine Antrag soll dem Willen der österreichischen Arbeiterturner Ausdruck geben, an der Zugehörigkeit zum deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht rütteln zu lassen, während der 2. Antrag der Zerspaltung im österreichischen Arbeitersport entgegentritt. Es wurde ferner beschlossen, einen Bezirks-Frauenausschuß und einen Bezirks-Jugendausschuß zu bilden.

In den Bezirksvorstand wurden neu bzw. wiedergewählt: Obmann Heinrich Schneider, St. Pölten, Wiaznerstraße 61; Geschäftsführender Obmann: Hermann Rauch, St. Pölten, Dr. Pfnerstraße 5; Kassier: Robert Rauch, St. Pölten, Schulpromenade 14; Schriftführer: Walter Weber, St. Pölten, Heßstraße 6, 2. Stock; Kontrolle: Emil Kienberger, St. Pölten, Passauerstraße 50; Karl Bichinger, Wörth

Nr. 17, Post St. Georgen am Steinfelde; Johann Waldhauer, Brunn a. d. Erl. 64, Post Pöchlarn; Spartenleiter für Männerturnen: Karl Jenz, St. Pölten, Fröstlplatz 4; Fraueturnen: Walter Weber; Kinderturnen: Franz Pfechek; Leichtathletik und Schwimmen: Engelbert Laimmer, St. Pölten, Scheiberggasse 188 und Böhm Anton, Krems, Frauenberg 6; Handballspiele: Franz Tyrner, St. Pölten, Passauerstraße 63; Wintersport: Franz Gerabek, Traisen 215; Wehrturnen: Hans Müller, St. Pölten, Kugelgasse 10; Bezirksjugendleiter: Walter Weber prov.; Obmann der Kampfrichtervereinerung: Hermann Lindenthal, St. Pölten, Leobersdorferbahnstraße 34; Obmann der Schiedsrichtervereinerung: Karl Heigl, Wilhelmsburg.

Nach der Aufforderung an die Vereinsvertreter, alle Kräfte einzusetzen, um recht viele aktive Teilnehmer zur Olympiade nach Wien zu bringen, wurde die Tagung mit dem „Lied der Arbeit“ geschlossen.

Errichtung einer sportärztlichen Untersuchungsstelle.

Der in den letzten Jahren erfolgte Aufschwung der Arbeiter-Sportbewegung in allen Sportarten hat die Notwendigkeit gefordert, den einzelnen ausübenden Sportler auf seine körperliche Konstitution zu prüfen, um ihn so vor Schaden zu bewahren. Wie allgemein bekannt, existiert in Wien bereits seit einiger Zeit eine derartige sportärztliche Untersuchungsstelle, die vom Askö eröffnet und mit allen notwendigen medizinischen Beisessen ausgestattet ist. Durch die Zusammenwirkung sämtlicher Sportorganisationen ist es gelungen, diese für die sportausübenden Proletarier notwendige gemeinsame Beratungs- und Ueberprüfungsstelle zu schaffen. Die Kolonne St. Pölten der Arbeiter-Samariter trägt sich seit langem schon mit dem Gedanken, eine derartige zentrale Stelle ins Leben zu rufen, doch fehlt hierfür vor allem die organisatorische Grundlage. Wenn auch für die in Aussicht genommene Beratungsstelle nicht alle jene Behefe momentan angeschafft werden können, so könnte doch zumindest die Untersuchung der Arbeitersportler durch einen Arzt vorgenommen werden. Die unterschiedlichen Arbeiter-Sportorganisationen St. Pöltens müssen doch vor allem das größte Interesse daran haben, ihre aktiven Mitglieder ärztlich überprüft zu wissen, um dadurch vermeintliche Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Es ist zu erwarten, daß das Ortskartell sich in der allernächsten Zeit mit dieser überaus wichtigen Frage beschäftigen wird und im Einvernehmen mit der Kolonne St. Pölten der Arbeiter-Samariter zur Errichtung einer sportärztlichen Untersuchungsstelle schreitet.

Arbeiter-Sportfreunde St. Pölten. Am Sonntag, den 15. März, findet um 1/4 Uhr das Meisterschaftsspiel der Arbeiter-Sportfreunde gegen den A. S. V. „Vorwärts“, St. Pölten, am Trabrennplatz statt. Um 1/2 Uhr Spiel der Reserven.

Stattersdorf gegen Pottenbrunn 4:0.

Anfangs sah es aus, als könnte Stattersdorf überhaupt nicht gewinnen, die Pottenbrunner waren mit derartigem Eifer bei der Sache, fielen aber besonders in der 2. Halbzeit ganz zurück. Die Stattersdorfer spielten besonders in der 2. Halbzeit ausgezeichnet zusammen. Die Tore erzielten Kremser 2, Pimper und Sreinzhka; Reserver 4:1 für Pottenbrunn.

Bergnügungen u. Kinoprogramm

Freitag, den 6. März bis Donnerstag, den 12. März
Sonntag 1/5 Uhr Fremdenvorstellung
Die singende Stadt
Brigitte Helm, Jan Klepura
Ein Schläger

Freitag den 13. bis Montag, den 16. März
Sonntag 1/5 Uhr Fremdenvorstellung
Die Czikosbaronesse
Tonfilmoperette

Dienstag, den 17. bis Donnerstag, den 19. März
Geschlecht im Aufruhr
(Menschen im Sturm)

Stattersdorf gegen „Vorwärts“ Krems 1:1.

Das Spiel wurde leider bei Halbzeit vom Schiedsrichter wegen des schlechten Platzes abgebrochen. Man sah während diesen 45 Minuten ganz ausgezeichnete Leistungen von beiden Mannschaften. Besonders die Stattersdorfer überraschten ihre Anhänger mit einem ganz ausgezeichneten Spiel. Stattersdorf kommt durch Kremsner in Führung, Krems gleicht durch einen Elfer aus. Reserve 1:0 für Krems.

Arbeiter-Sportklub „Schwarze Elf“, St. Pölten. Sonntag, den 8. März, fand am Sportplatz die Austragung des Meisterschaftsspiels statt, wo sich wieder die Tüchtigkeit der Spieler von „Schwarze Elf“ bewies, indem sie 7:0 (Halbzeit 1:0) für „Schwarze Elf“ spielten. Auch die Reserve spielte in sehr guter Verfassung und schloß Sprahern 8 Tore, wofür uns gar keines übrig blieb. Die Jugendmannschaft siegte in Radlberg 3:0 für „Schwarze Elf“. Tore schossen von der 1. Mannschaft: Leitner Leopold 3, Haslinger Max 2, Wursch Leopold 1 und Pichler Johann 1; Reserve: Domböck 4, Magl 3, Waldbauer 1; Jugendmannschaft: Koch Franz 1, Mellicharek 1 und Schmetz 1. So endete der Sonntag für uns mit großem Erfolg. Als Schiedsrichter fungierte Genosse Winkler Heinrich. — Anschließend geben wir bekannt, daß Sonntag, den 15. März, das große Treffen der beiden stärksten Rivalen von St. Pölten, „Schwarze Elf“ gegen „Sturm 19“, stattfindet.

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Sankt Pölten. Vorprüfung. Den Teilnehmern des letzten Kurzes wird zur Kenntnis gebracht, daß am 16. März im Vereinsheim, Gasthaus R. Zöchling, Viehofnerstraße 18, um 1/8 Uhr abends vom Genossen Doktor R. Klinger die Vorprüfung vorgenommen wird. Die Teilnahme an dieser Vorprüfung ist Pflicht! — Neuer Kurs. Am 23. März d. J. beginnt im Vereinsheim, Gasthaus R. Zöchling, Viehofnerstraße 18, ein neuer Samariter-Kurs unter der Leitung des Gen. Dr. R. Klinger. Der Kurs findet jeden Montag in der Zeit von 1/8 bis 1/10 Uhr abends statt. Anmeldungen werden jeden Montag von 7 bis 1/9 Uhr im Vereinsheim entgegengenommen. Mit dem Besuche des Kurzes sind keinerlei Kosten verbunden. Die Kolonnenleitung.

Eröffnungs-Anzeige
ZAHN-ATELIER
Otto Kopsa,
befugter Sabntechniker, früher Wien, IX. Bez.
erlaubt sich die Eröffnung seines
ZAHN-ATELIERS
in
St. Pölten, Kremserg. 43
(Stadlmayrhaus)
höflichst anzuzeigen
Sprechstunden: von 8 1/2 u. von 2-7 Uhr
an Sonn- u. Feiertagen von 8 1/2 Uhr

Theater und Kunst.
Stadttheater, Voranzeige. Am 21. März gelangt „Das große Glück“, Schauspiel mit Ballett und Musik in 3 Aufzügen (8 Bilder) am hiesigen Stadttheater zur Aufführung. Der Autor, ein junger Soldat vom Infanterie-Regiment Nr. 5 in Wien, ist ein gebürtiger St. Pöltner und wird der Premiere beiwohnen.

Eingefendet.
Viel wirksamer ist Stöck's Haus-Franzbranntwein (in der sparbaren Spritzflasche). Wissenschaft schuf seine Kraft! (E.)

Manners-Rochschokoladen allen voran!
Seit nun 20 Jahren propagieren wir den Vertrieb der Manners-Schokoladen und hat uns unsere feste Ueberzeugung von der Güte derselben recht gegeben. Beweis der von Jahr zu Jahr steigende Konsum dieser volkstümlichen Marke. Unläßlich, des jüngsten Weihnachts-Monates betrug bei uns der Umsatz der beliebtesten Manners-Schokoladen-Sorten allein 80 % des gesamten verkauften Schokolade-Quantums. Darum, verehrte Hausfrauen, verlangt beim Einkauf Euer Rochschokolade (auch für Tortenüberguß) bei Eurem Kaufmann nur Marke „Manner“; sie ist wie alle Schokoladen ebenfalls billiger geworden und immer verläßlich gut.
Generalvertrieb: Anton Rienzl und Söhne, St. Pölten. (E.)

Vor Gericht.

Also nicht einmal der eine Satz ist Eigenbau!

Montag fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte (Bezirksrichter Dr. Kozler) die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. Wohlrab statt, der bekanntlich beklagt war, in der am 5. November abgehaltenen Heilmattschuhparlament als Redner das Parlament insoweit beleidigt zu haben, als er über dieses die Worte: „Das Parlament ist eine Bedürfnisanstalt mit 165 Sitzen“ fallen ließ. Als Verteidiger erscheint Dr. Budik, geschmückt mit einem Hahnenchwanz. Dr. Budik verlangt die Vertagung der Verhandlung, da aus der Aufschrift des Nationalrates wohl hervorgehe, daß es sich zwar um einen Irrtum, bzw. Schreibfehler handelte, wenn die Anzeige des Nationalrates dahin lautet, daß in der Versammlung vom 5. Dezember diese beleidigende Neußerung Dr. Wohlrabs gefallen ist, während diese Versammlung in Wirklichkeit am 5. November stattgefunden hat, aber maßgebend wäre das Protokoll des Nationalrates über die damals tagende Haus-sitzung, die die Erlaubnis zur Verfolgung Dr. Wohlrabs gegeben hatte, ob in der Sitzung von der Versammlung am 5. Dezember oder 5. November die Rede war.

Dr. Wohlrab: „Ich habe an zweiter Stelle über das Programm gesprochen. Vorher hat Justizminister Dr. Hueber so ausführlich über alles gesprochen, daß mir nicht viel mehr übrig geblieben ist, ich hatte die undankbare Aufgabe, einen leeren Korbchen zu benagen.“ Nun gibt Dr. Wohlrab weiter an, daß während seiner Rede ein großer Sturm entstanden sei, die meisten Zuhörer wären gegangen. Er habe in seiner Rede das Parlament kritisiert und die Redewendung gebraucht: „Ein geistreicher Witzbold hätte das Parlament eine Redebedürfnisanstalt mit 165 Sitzen genannt.“ Er gebe es zu, obzwar er es für unwahrscheinlich halte, daß ihm damals ein Sprechfehler unterlaufen ist. Die Zeugen haben sich zum Teil zu dieser peinlichen Verhandlung entschuldigen lassen. Staatsanwalt Dr. Weibel sowie Hofrat Loos geben an, sie wären nur wegen Justizminister Dr. Hueber zur Versammlung gegangen, der weitere Verlauf der Versammlung hätte sie nicht interessiert, es wäre wohl von so etwas Ähnlichem gesprochen worden, an den Wortlaut können sie sich nicht mehr erinnern. Die Zeugen Grell und Dr. Jury sprechen davon, daß nur von einer Redebedürfnisanstalt die Rede war, der Zeuge Wallinger gibt an, er wäre damals nicht bei der Versammlung gewesen, aber er könne sagen: „Ich habe seinerzeit in Stein, in Hinblick auf die Mietverhandlungen, wo die sozialdemokratischen Abgeordneten tagelang gesprochen haben, gemeint, das Parlament sei eine Redebedürfnisanstalt mit 165 Sitzplätzen und diese Redewendung hat Dr. Wohlrab von mir übernommen und auch in dieser Form in 16 seiner Versammlungen gebraucht.“

Zum Schluß erscheint der Zeuge Doktor Edelhauser und führt an, daß tatsächlich die Neußerung so gefallen ist, wie sie angeklagt ist.
Zeuge: „Ich habe es mir deshalb so gut gemerkt, weil neben mir ein hiesiger Rechtsanwalt die Worte gebraucht hat: Es ist ein Skandal, daß ein Rechtsanwalt solche Worte gebraucht und daneben sitzt der Justizminister und tut nichts dazu.“
Dr. Kozler: „Ist es nicht möglich, daß die Worte in dem Sinne gefallen sind, wie es Dr. Wohlrab angibt?“
Zeuge: „Ausgeschlossen, da hätte doch Dr. U. nicht Veranlassung gehabt, sich darüber aufzuregen.“

Schließlich endet dieser Prozeß, wie man aus dem ganzen Gang der Verhandlung schon merken konnte, mit einem Freispruch Dr. Wohlrabs.

Weibel ohne Ende.
Ein Nachspiel zu dem sensationellen Brandlegungsprozeß gegen Paula Weibel!

Arbeiter-Turn- und Sportverein St. Pölten.
Dirndlkränzchen
am 14. März 1931 im Gasthause Vogelleitner, Kranzbichlerstraße 57.
eginn um halb 8 Uhr abends. Eintrittspreis S 1.—. Die Musik besorgt die Jazzkapelle Geizenaer. — Verschiedene andere Belustigungen.

fand jüngst vor einem Schöffensenat des Kreisgerichtes St. Pölten statt. Die Schauspielerin Magdalena Ludwig und ihre Mutter Magdalena Ludwig hatten sich wegen Verbrechens der falschen Zeugenaussage zu verantworten.

Die von Staatsanwalt Dr. Weibel vertretene Anklage legte den beiden Angeklagten insbesondere schwere Beschuldigungen gegen den Untersuchungsrichter der Weibels-Affäre, Dr. Brachmann, zur Last. Magdalena Ludwig jun. soll in der Verhandlung vor dem Landesgericht Wien 1 am 25. April 1928 die Behauptung aufgestellt haben, Dr. Brachmann habe sie eine „Tratschschin“ genannt und sie verhalten wollen, eine Anzeige zurückzuziehen, die sie gegen den Gerichtsbeamten Harrecker wegen Mißbrauches der Amtsgewalt erstattet hatte. Beide Beschuldigten sollen in einer späteren Verhandlung vor dem Landesgericht Wien 1 die unwahren Angaben gemacht haben, daß der Gerichtsbeamte Harrecker dem Zeugen Schmied Einsicht in die Gerichtsakten gewährt und daß Dr. Brachmann sich äußert habe: „Die Paula Weibel ist schon überführt, treten Sie von Ihrer Aussage zurück!“

Weiters lag den beiden Frauen zur Last, daß sie am 8. Februar 1928 vor dem Bezirksgericht Tulln ausgesagt haben, der Gerichtsbeamte Harrecker habe die der Ludwig jun. bevorstehende Zwangsvollstreckung verraten. Harrecker habe einen Akt des Gerichtes in die Wohnung des Schmied gebracht und erzählt, daß Dr. Brachmann der Schauspielerin Ludwig ihre von Dr. Steinbach gemachten Angaben vorgelesen habe. Harrecker habe dem Schmied den Akt des Dr. Steinbach durchlesen lassen.

Die beiden Frauen bekannten sich nicht schuldig. Magdalena Ludwig jun. schildert in ausführlicher Weise die Verhältnisse im Hause Schmied, in dem Harrecker täglich verkehrt haben soll. Die Leute seien sehr stolz darauf gewesen, daß ihnen Harrecker alle Neuigkeiten vom Gericht bringe.

Der Untersuchungsrichter im Bezirksgericht Tulln, Landesgerichtsrat Dr. Brachmann, wurde nun als Zeuge vernommen und sagte folgendes aus: Der Akt Weibel ist im Sommer 1927 zu mir gekommen. Darin war eine Information des Dr. Steinbach enthalten, daß mein Kanzleibeamter Harrecker das Amtsgeheimnis breche. Ich habe daher Verhöre eingeleitet und erhoben, daß diese Gerüchte von den Frauen Ludwig stammen. Ich fragte deshalb die beiden Frauen, ob sie diese Gerüchte verbreitet haben. Sie verneinten dies. Nach längerem Zwiegespräch meinte ich zu den Frauen, das ganze sei wohl nur ein Tratsch und fragte sie, ob sie ihre Aussagen aufrecht erhalten. Dies bejahten sie.

Vorsitzender OGR Dr. Rieth: Die beiden Beschuldigten behaupten, daß Sie sie bewegen haben, ihre Aussagen zurückzuziehen.

Dr. Brachmann bezeichnet dies als ausgeschlossen. Es kommt zu einer Konfrontation zwischen den Beschuldigten und dem Zeugen. In scharfer Weise hält die Angeklagte Dr. Brachmann die behaupteten Neußerungen vor, doch der Zeuge stellt alles in entschiedenster Weise in Abrede.
Der Kriminalbeamte Franz Boit war bei dem Gespräch zwischen Dr. Brachmann und den beiden Angeklagten dabei und bestätigte die Aussagen Dr. Brachmanns. Der Zeuge erklärt weiter, er habe über die beachtliche Verhaftung der Paula Weibel zu niemandem gesprochen.

Der Staatsanwalt hob in seinem Schlußwort die Schwere der gegen Dr. Brachmann und gegen den Gerichtsbeamten erhobenen Beschuldigungen hervor und meinte, daß die beiden Frauen beim Reden die vierfache Geschwindigkeit eingeschaltet hätten.

Die beiden Angeklagten wurden schließlich freigesprochen. In der Begründung dieses Urteiles wurde ausgeführt, daß der Freispruch nicht aus juristischen Gründen, sondern deshalb erfolgte, weil bloß eine bewußt falsche Zeugenaussage strafbar ist. Die beiden Frauen haben aber im guten Glauben gehandelt.

Bei Nervenschmerzen,

Kopfschmerzen, rheumatischen und gichtischen Schmerzen wirkt Logal ganz vorzüglich. Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die hervorragende Wirkung des Logal. — In allen Apotheken. — Preis S 2.40.

Einen sehr weit verbreiteten und eines überaus guten Erfolges vollzogenen internationalen Ruf genießt, das unter dem Namen der „Lauenischläger'schen Pyrmoodkur“ bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich bei dieser Heilmethode um eine glückliche Kombination der naturwissenschaftlichen Heilkunde mit den modernsten medizinischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Bäder-Heilkunde. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Baderortes oder Sanatorium erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrua, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmood-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung des Pyrmood-Naturheil-Institut's, München 412, Münzstr. 9. (E.)

Kostenloser Kundendienst! Unter dieser modernen Geschäftsweise hat Josef Fürst, Mechaniker, St. Pölten, Grenzgasse 10, seine Werkstätte eröffnet. (E.)

Wissen Sie das? Da die Harnsäure an allen gichtischen und rheumatischen Prozessen beteiligt ist, zielt die moderne Heilkunst dahin, eine Ausscheidung der auf diese Weise angehäuften Stoffe zu bewirken. Die Aufgabe erfüllen die Logal-Tabletten in besonderem Maße, da sie alle schädlichen Bestandteile lösen und eine baldige Linderung und vollständige Genesung herbeiführen. Außer bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen finden die Tabletten auch bei nervösen Schmerzen und Kopfschmerzen Verwendung. (E.)

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt über Kathrein's Kneipp Malzkaffee bei. Wir empfehlen diesen ganz besonderer Beachtung. Kathrein's Kneipp Malzkaffee wird seit 40 Jahren in der stets gleichbleibenden guten Qualität geliefert, ist gesund, wohlschmecklich und billig. Diesen Eigenschaften verdankt er auch seine große Beliebtheit. (E.)

Freie Stellen im Ausland. Vom Wanderrungsamt in Wien werden der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten folgende freie Stellen mitgeteilt: Eine Kindergartenleiterin, 25—30 Jahre alt, nach Quito (Ecuador) für die Heranbildung von Kindergartenkinderinnen. Die Kenntnis einer fremden Sprache ist nicht erforderlich. Der Monatsgehalt beträgt 350 Suces (ca. 360 schw. Fres.) bei freier Wohnung. Hin- und Rückreise wird ebenfalls vergütet. — Eine junge Lehrerin, unter 30 Jahre alt, für rhythmischen Turnen für die Mädchen in Quito (Ecuador). Monatsgehalt 300 Suces (ca. 300 schw. Fres.), freie Hin- und Rückfahrt 1. Klasse (Bahn 2. Klasse). Während der Reise Zahlung des Gehaltes, der erwachsenen Kosten sowie eines Ausstattungsbeitrages. — Ferner eine größere Anzahl jüngerer Hausgehilfen, Köchinnen und Stubenmädchen, meist für Privat-Haushalte, nach Südfrankreich. — Bewerberinnen wollen ein Bewerbungsschreiben, Zeugnisabschriften, ein Sittenzeugnis und zwei gute Lichtbilder der Industriellen Bezirkskommission St. Pölten sofort einreichen. Es wird noch bemerkt, daß nur wirklich geeignete Kräfte Berücksichtigung finden können. Alle Anfragen sind an die Industrielle Bezirkskommission St. Pölten, Rathausplatz 12, zu richten.

Bei Bestellungen in der
Gutenberg-Druckerei
kulanteste Bedienung
billigste Berechnung

Stadt und Landpolit aus der Eilenwurz

Offener Brief.

Kemmelbach, am 7. März 1931.

Herrn

Hans Höller,
Landtagsabgeordneter

Amstetten.

Sehr geschätzter Herr Kollege!

In der Finanzsektionsitzung des Gemeinderates von Amstetten am 2. d. M. haben Sie sich veranlaßt, meine Parteigenossen zu erfuchen, auf mich einzuwirken, daß ich meine Stellung gegen die Boralpenstraße aufgeben soll.

Obwohl ich Ihnen, sehr geschätzter Herr Kollege, sehr verbunden bin, daß Sie sich um mein Verhalten so besorgt zeigen und das Interesse meiner Wähler scheinbar Ihre größte Sorge ist, bin ich doch genötigt, Ihnen nebst dem Dank hierfür auch einige Details über mein Verhalten zu übermitteln, resp. ins Gedächtnis zu rufen.

Es dürfte Ihnen genau so bekannt sein wie mir, daß die Uebernahme der Straße von Amstetten über St. Peter nach Steyr in die Bundesverwaltung bereits eine feststehende Tatsache ist. Eine Gegnerenschaft oder ein Widerstand von mir wäre also wirklich sinnlos. Verbliebe noch die Annahme, daß ich gegen die notwendigen Arbeiten auf dieser Straße etwas unternommen hätte. Ihre diesbezügliche Bemerkung, daß mein Eintreten für die Straße am linken Donauufer auf den Ausbau der Boralpenstraße rückwärts bewirke, beweist mir Ihre Tiefgründigkeit.

Es dürfte Ihrer besonderen Aufmerksamkeit in den letzten Landtagsitzungen entgangen sein, daß mein Antrag bezüglich der Ribbelungengaustraße kein Wort über die Verbundlichtung, sondern rein nur Maßnahmen zur Verbesserung dieser enthält. Bei Ihrer reichlichen Erfahrung und der besseren Kenntnis der Landesverwaltung dürfte Ihnen bekannt sein, daß solche Arbeiten auf Bezirksstraßen keinesfalls den Vorschlag der Bundesstraßenverwaltung beeinflussen. Es ist also bei Besitz dieser Kenntnisse etwas geragt, zu behaupten, daß dadurch ein Hindernis entstehen könnte, durch das auch nur eine Verzögerung möglich wäre. Leider hat mir der Herr Landeshauptmann anlässlich einer Vorgesprache bedeutet, daß die Boralpenstraße zwar verbundlicht wird, aber heuer mit der Verbreiterung nicht zu rechnen ist. Ich habe eben meinen sogenannten Widerstand schon benützt, um kompetenten Ortes Erkundigungen über den Stand der Angelegenheit einzuholen.

Obwohl ich also Ihnen, verehrter Herr Kollege, sehr dankbar bin, daß Sie sich so sehr mit meiner Person gegenüber meiner Partei beschäftigen, muß ich Sie dennoch ersuchen, Ihre kostbare Zeit nicht so unnützlich zu vergeuden und mir die Verantwortung den Wählern gegenüber zu überlassen.

Indem ich annehme, daß Ihre Haltung in dieser Frage nur Ihrer Besorgnis um meinen guten Ruf vor den Wählern entspreche, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Sorge für mich auch einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen, und selbne

mit vorzüglicher Hochachtung

Theodor Baupf.ill.

Bezirk Amstetten

Amstetten. (Frauentag.) Die sozialdemokratische Frauenorganisation lädt hiemit zu der am Donnerstag den 19. März 1931 um 1/8 Uhr abends im Saale des Herrn Märzendorfer (Ginner) stattfindenden Festversammlung anlässlich des Frauentages ein. — Programm: Musik; gemischter Chor; Reigen der Kinderfreunde; Einzakter der Theatersektion; Festrede der Genossin Postaranežky aus Wien. — Pause. — Turnrische Vorstellungen; Vorstellungen der Jugendlichen. — Genossinnen und Frauen, erscheint zahlreich!

Das Frauen-Lokalkomitee.

Amstetten. (Schulkino.) Donnerstag, den 19. März, kommt der Film „Am Rande des ewigen Eises“ zur Vorführung. Der Film führt uns in das Land der Lappen und Rentiere. Zuerst zeigt er uns das mühsame Leben der Lappen im Sommer und im Winter, ihre Arbeit und ihre Mahlzeiten. Wir verfolgen einen Tag in der Lappenschule und lernen die Tierwelt des hohen Nordens kennen: Rentiere, Falken,

Alke, Enten. Dann sehen wir den Fischfang auf den Lofoten und eine Robbenjagd mit all ihren Gefahren und Widerständen. Der Film ist ein Dokument aus den nördlichsten Zonen des menschlichen Lebens.

Sehr billige Siedlungsgründe sind in Amstetten auch auf Teilzahlung zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Amstetten. (Freiw. Stadfeuerwehr.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiwilligen Stadfeuerwehr findet am Samstag den 14. März um 8 Uhr abends im kleinen Saal des Hotel Ginner (Märzendorfer) statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste und Gönner sind herzlich willkommen.

Amstetten. (Die Rettungsabteilung) wurde im Februar 50mal in Anspruch genommen, wobei das Rettungsauto 47 Ausfahrten machte. Im ganzen wurden 43 Krankentransporte durchgeführt, 3mal wurde Hilfe bei Unglücksfällen begehrt, 3mal wurde erste Hilfe geleistet. Von den Beförderten kamen 39 in das hiesige Krankenhaus, 3 in die Wohnung, 1 in das Spital Linz, 1 in die Heilanstalt Mauer-Debling, 1 zum Bahnhof und 1 in die städtische Herberge.

Viktoria Leinensduhe

grau mit roter Gummisohle Marke „Wimpassing“

- Größe 24—27 S 2 80
- „ 28—34 S 3 10
- „ 35—41 S 3 30
- „ 42—46 S 4 40

größte Auswahl von Kinderschuhen in bester Qualität zu Spottpreisen!

Schuhhaus Leo Schlesinger, Amstetten, Hauptplatz Nr. 45

Amstetten. (Dem Rekord den Vorbeer.) Die „Amstetner Nachrichten“, das Blatt, das mit den Pleite-Heimwehren hochzukommen suchte und nun mit ihnen kagenämmerlich verfiel, ist wirklich kurios. Es ist geradezu ein Prototyp jener belächelten Zeitungen, welche nicht vermögen, eine eigene Meinung und eine eigene Richtung zu haben, sondern nur vom Scherenschnitt und von eingedemetem Runterbunt ihr primitives und geblührend unbeachtetes Leben fristen. Wie die ganze Heimwehr ihren Schmutz aus dem Hahnenhintern rupfte, leben auch die „Amstetner Nachrichten“ nur von fremden Federn, die aber keineswegs von edlen Vögeln stammen.

Das einzige, was der sich so gemächlig gehabende Schriftleiter selber schreibt, sind die wöchentlichen Zornausbrüche gegen die erfolgreiche „Eilenwurz“, mit denen er sich die geschäftliche Günst der Amstetner Ausstroschiefer zu erhalten hofft. Der Arme! Um diese paar Zeilen zusammenschinden zu können, raucht er sich verzweifelt seine schütterere Löwenmähne aus, konferiert mit dem Seherlehrer, mit dem Stammtisch und mit den Marktwettern, aus welchen Komponenten dann seine „Erwiderungen“ entstehen, von denen er ernstlich meint, daß sie in die Weltliteratur Eingang fänden! Er bildet sich in geradezu pathologisch anmutender Selbstgefälligkeit jedesmal ein, daß er uns klüchtig heimgeleuchtet habe, vergißt aber dabei, daß ein Blättchen, das geschäftsklüchtig gleich mehrere Meinungen auf einmal vergreißelt, gewiß nicht das Organ sein könnte, einer wirklichen Meinung nur das geringste anhaben zu können! In erster Zeit sorgt er so, ungewollt zwar, aber desto drohlicher, für Humor; lassen wir ihm deshalb sein Plästerchen! Es liegt ja schließlich doch nur an uns, ob wir ihm das eine Mal auf die Finger klopfen oder ihn ein andermal ignorieren wie einen alten Regenschirm!

Bezirk Ybbs.

Blindenmarkt-St. Georgen a. Ybbsfeld. (Aus der Partei.) Am Samstag, den 14. März (ab 3 Uhr nachmittags) und Sonntag, den 15. März findet in Blindenmarkt, Gasthaus Peham, eine gemeinsame Vertrauensmännerschule der beiden Lokalorganisationen Blindenmarkt und St. Georgen am Ybbsfeld statt, welche Schule von Genossen

Reitmayer, St. Pölten, geleitet wird. Sonntag vormittags wird in dieses Programm eine Werbeaktion in beiden Lokalorganisationen eingeschoben. — Wir erwarten von allen unseren Vertrauenspersonen, daß dieser Kurs, der interessante Wissensgebiete berührt wird, zahlreiche Besucher und die Werbeaktion einen erfolgreichen Abschluß findet!

Gommerwohnung ab März, 2 bett. ges. Balkonzimmer mit separaten Eingang. S 2-50 pro Tag an Genossen zu vermieten. Zuschriften an Josefine Kremser, Lehrerswitwe, Ybbsitz bei Waidhofen an der Ybbs.

Bezirk St. Peter

St. Peter in der Au. (Vertrauensmännerschule.) Am Nachmittage des 1. März fand in Herrn Lagelsbergers Gasthaus am Bahnhof St. Peter eine Schule für sozialdemokratische Vertrauensmänner statt, welche Genosse Reitmayer von St. Pölten leitete. Er trug während dreier Stunden, unterbrochen von gewissen Anfragen, so viel Wissenswertes vor, daß unter allen Besuchern, die aufmerksam lauschten, der Wunsch lebendig ward, solche Kurse des öfteren und für alle Gebiete zu wiederholen, weil sie den unter schwierigsten Verhältnissen opfervoll arbeitenden Vertrauensmännern wertvolles, geistiges Rüstzeug schaffen und ihnen größere Perspektiven eröffnen. Wir danken der Kreisorganisation und ihrem Referenten und wünschen, daß dieser erste wirksame Bildungsvortrag nur den Beginn eines ganzen Inklususses bedeuten möge.

St. Peter in der Au. (Ergänzung.) Zu unserem Artikel der Vorwoche, welcher sich mit dem tiefen Elend der Familie Vogel in hiesigen Altersheim beschäftigte — 6 Personen müssen dort in einem nur 8 Quadratmeter großem Loch hängen — wird uns von besonderer Seite mitgeteilt, daß der Sohn Josef nicht wie seine beiden Brüder geisteschwach ist. Da es uns ja sichtlich nicht darauf ankam, dieser Familie nahezutreten, sondern ihr gegenüber dem Prozentum, das keine Nächstenliebe kennt, hilfsreichen Beistand zu leisten, stellen wir in diesem Punkte unseren letzten Bericht richtig.

Bezirk Haag.

Aus dem Bezirksfürsorgeamt.

Es hat den Anschein, daß wir mit den Sekretären des Haager Bezirksfürsorgeamtes vom Regen in die Traufe kommen. Solche, die auch ein warmführend Herz für die Notleidenden haben, werden verfehlt und nun sind wir mit einem Manne beglückt, der hervorragende Eigenschaften für einen Polizeibeamten alten Stiles aber weniger für ein Fürsorgeamt besitzt. Er steht den Armen verständnislos und deshalb hart gegenüber, erkennt nicht einmal seine beamteten Mitarbeiter als seinesgleichen an und ist schon heute mit seinen Arbeiten im Rückstand. Dafür ist er oben hinaus. Er scheint einer jener zu sein, der meint, daß die Fürsorge wegen ihm, er aber nicht wegen der Fürsorge da ist.

Der Stand der Maul- und Klauenleuche.

Die im Bezirk Haag in größerem Umfang ausgebrochene Maul- und Klauenleuche wurde von Woche zu Woche eingedämmt. Sie umfaßt derzeit nur mehr je einen Hof in den Gemeinden: Erla, Ernstshofen, Haidershofen, Strengberg und Sankt Valentin.

Markt Haag. (Von den Fleischpreisen.) Ein Bauer schreibt uns: „Die fatten Fleischer werden in letzter Zeit ganz rebellisch, weil trotz verschiedener Anzeigen bei der Gewerbebehörde viele Bauern und Häusler ihre Schweine selbst ausschrotten. Das trifft sie in ihrem übermäßigen Profit und deswegen weigern sie, statt das Klügste zu tun, nämlich den Bauern beim Einkauf des Lebendviehs nicht so zu drücken und die Kundschaften beim Verkauf so zu würgen, zieht der Bauer ein Schwein bis zum

Gewicht von 80 Kilogramm auf, dann muß er es 5 bis 6 Monate füttern und betreuen und kommt erst nach langen Monaten zu seinem Gelde. Und es ist herzlich wenig und deckt kaum die Gestehung, was nach diesen Monaten der Bauer vom Fleischer erhält. Für das Kilogramm Lebendgewicht zahlt der Fleischer nur S. 1.20; ist das Schwein lebend 80 Kilo schwer, so schrottet er davon 70 Kilo zu durchschnittlich S. 2.40 aus, so daß ihm pro Kilo S. 1.— bis S. 1.20 verbleiben. Er hat damit nichts zu tun, als das Schwein heimzuführen, abzuschleppen und auszuschrotten, kommt sofort zu seinem Gelde, während aber der Bauer lange Monate warten muß, um sein Geld für die Fütterung und Betreuung hereinzukriegen und dann nicht annähernd den Verdienst erzielen kann, der dem Fleischer in einem einzigen Tage mühelos zufällt. Der übermäßige Gewinn des Fleischers läßt zwei Forderungen gleichzeitig berechtigt erscheinen: 1. daß der Bauer mehr für das Lebendgewicht erhält, 2. daß die Konsumenten mehr gespart werden. Tritt da ein gerechter Ausgleich ein, dann wird von selbst das Selbstauschrotten bei den Bauern und Häuslern wieder verschwinden. — Kürzlich war ich Zeuge folgenden Vorganges in einer Haager Fleischbank: Ein Mann kaufte 1 kg 9 dek Karree, das die sogenannten Ripperl enthält. Der Preis von S. 3.15 war der Kundschaft aber zu hoch und sie bemerkte, daß ihr der Fleischer am Tage zuvor gesagt hätte, bei ihm koste das Karree nur S. 2.40. Darauf hin meldete der Fleischer: „Ja, wenn Du sagst, mit der Zunge, dann kostet es S. 3.—.“ Der Mann verlangte nun dieses, erhielt zum Fleisch noch eine Zunge — und bekam dann noch 15 Groschen zurück! — Wie wird da kalkuliert? Ist das noch Recht oder ein Fleischertrick!“

Markt Haag. (Frauentag.) Am 15. März um halb 3 Uhr nachmittags, findet in Herrn Hoisbauers Lokalen der diesjährige Frauentag statt. Wir laden hiezu alle Frauen, insbesondere unsere Genossinnen und Genossen herzlich ein. Die Vorbereitungen lassen erwarten, daß bei freiem Eintritt ein schönes Programm und feistliche Stimmung geboten werden wird.

Haidershofen. (In der Hauslache ertränkt.) Am 23. Februar hat sich die Arbeitergattin Hedwig Wönlner in Tröstlberg, offenbar in Sinnesverwirrung in der Hauslache ertränkt. Sie entband vor etwa 6 Wochen ein Kind, welches in der nächsten halben Stunde starb. Seither war sie in schwermütiger Stimmung, sehr nervös und zeigte hie und da auch Spuren von Geistesstörung. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde die Bedauernswerte zu Grabe getragen.

Bezirk Waidhofen a. Y.

Neuwahl in Waidhofen a. Y.

Der Stadtrat hat auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 2. März 1931 und in Gemäßheit des Art. IX des Gesetzes vom 4. Februar 1925, L.-G.-Bl. Nr. 15, die Ausschreibung der Neuwahlen für die Gemeindevertretung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs beschlossen und gleichzeitig bestimmt, daß als Tag der Verlautbarung der 7. März 1931 zu gelten habe.

Als Wahltag wurde Sonntag, der 26. April 1931, festgesetzt. Die Verlautbarung der Stunde des Beginnes und des Schlusses der Stimmenabgabe, der Sprengel-Einteilung und der Wahllokale wird nachträglich erfolgen.

Die Wählerlisten werden vom 12. März 1931 durch 10 Tage von 8—12 Uhr vormittags an Wochentagen in der Kanzlei des Stadtrates (Rathaus, 1. Stock) und Sonntag in der Wachtube der städtischen Polizei zu jedermanns Einsicht auflegen.

Gegen das Wählerverzeichnis kann jede Person, der in dem betreffenden Wahlkörper das Wahlrecht zusteht, innerhalb von 10 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, wegen Aufnahme vermeintlich nicht Wahlberechtigter oder wegen Nichtaufnahme vermeintlich Wahlberechtigter schriftlich oder mündlich bei der Sprengelwahlbehörde Einspruch erheben.

Der Einspruch ist für jeden Einspruchsfall gesondert zu überreichen.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofer,

Waidhofen a. d. Y. (Bericht aus der Vertrauensmännerziehung vom 9. März l. J.) Zum Punkt Gemeinderatswahlen berichtet Gen. Schmoll, daß der Pächter des Hotels Anführer, Herr Kreul, der sozialdemokratischen Partei seinen Saal nicht zur Verfügung stellt. Gut so! Mandem Spießer mag das Herz ob dieser revolutionären Tat höher schlagen als sonst. Was aber der Besitzer des Hotels, Herr Anführer, dazu sagen wird, wenn sein Pächter den guten Ruf des Hotels durch derartige einseitige Einstellungen schädigt, ist eine andere Frage. Aber die sozialdemokratische Partei wird trotz alledem ihre Wählerversammlung abhalten, auch wenn der Herr Kreul dies verhindern will. Auf Grund dieser einseitigen Einstellung wäre dem Herrn Kreul zu empfehlen, bei jedem Eingang zu seinen Lokalen eine Aufschrift anbringen zu lassen, etwa mit dem Inhalte: „Sozialdemokraten haben hier keinen Zutritt!“ — Dies wäre deshalb wichtig, damit alle Reisende und Sommergäste, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder nahestehe, Kenntnis hätten, welcher Einstellung der derzeitige Hotelpächter ist. Wir können ja den Groß des Herrn Kreul begreifen, kommen doch immer seine Angestellten, wenn ihnen der Herr das gebührende Entgelt oder den Urlaub vorenthält, bei Dienstaustritt zu den „Roten“ und da soll es schon vorgekommen sein, daß der Herr Kreul einige hundert Schilling schütten mußte. Wahrscheinlich hat Herr Kreul, als er früher noch Arbeitnehmer war, auf sein gebührendes Entgelt verzichtet und sein Vermögen auf irgend eine andere Weise erworben. Eines wollen wir hier noch am Schlusse anführen: Der Herr Kreul wird eines Tages von Waidhofen wieder abziehen, so wie er gekommen ist. Durch seine Einstellung wird er wohl dem bisher guten Rufe des Hotels geschmälert haben, aber der sozialdemokratischen Partei hat er keineswegs Schaden können. Das wollen wir feststellen.

Waidhofen a. d. Y. (Parteimitglieder Abt. 1.) Samstag, den 21. März 1931, findet um halb 8 Uhr abends im Gasthaus Gagner in Waidhofen, Beyrerstraße eine Parteimitglieder-Versammlung statt.

Es stehen die bevorstehenden Wahlen in den Gemeinderat zur Verhandlung. In Anbetracht des wichtigen Gegenstandes werden die Parteimitglieder erjucht, bestimmt zu erscheinen. Der Lokalausschuß.

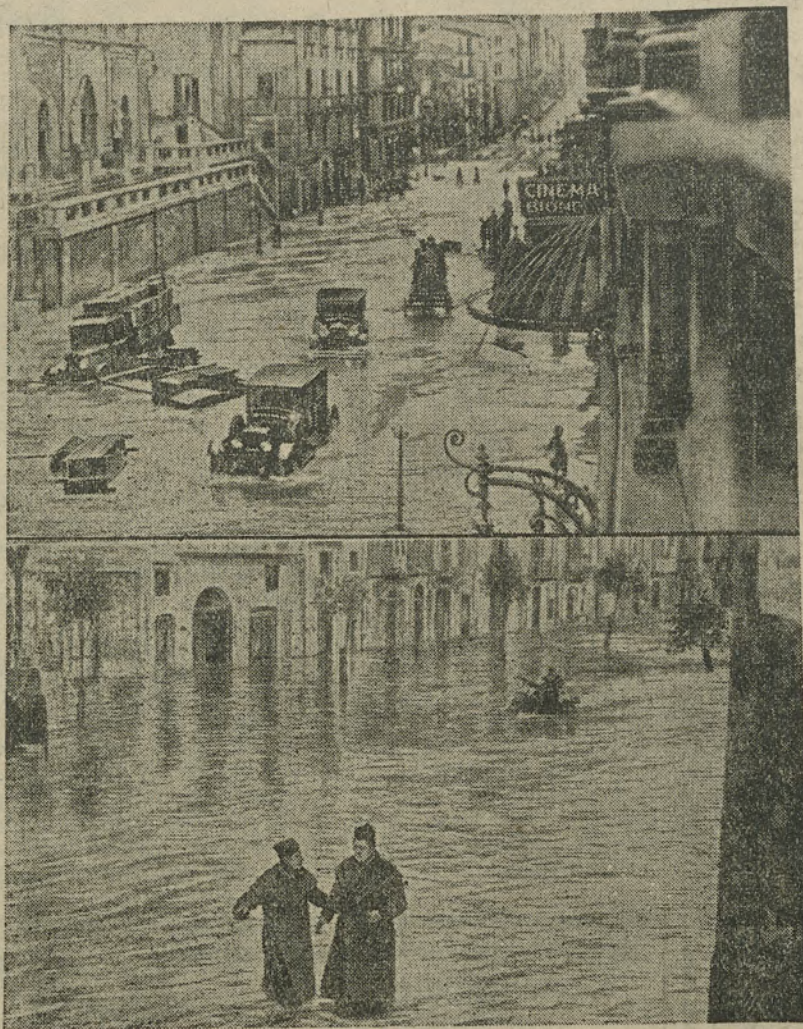
Sonntagberg. (Bühnenschauturnen und Frauentag.) Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Rosenau veranstaltete Samstag, den 7. März l. J., in der Gemeindegymnastik in Rosenau ein Bühnenschauturnen, bei welchem die Arbeitermusik Bruckbach uerwundlich bei den Aufführungen und während der Pausen mitwirkte. Die Leistungen der Turner und der Turnerinnen erregten allseits Bewunderung. Besonders gut waren die Leistungen am Spannreck, wie überhaupt diesmal der Turnverein bestrebt war, seinen Gästen Außergewöhnliches vorzuführen. Volle Befriedigung löste auch die am Sonntag den 8. März, ebenfalls in der Gemeindegymnastik in Rosenau vorgeführten Leistungen der Kinder im Turnen und Spiel aus. Den Veranstaltern sowie den Mitwirkenden unseren herzlichsten Dank.

Sonntag, den 22. März 1931, findet um 3 Uhr nachmittags im Gasthaus der Frau Anna Morawek in Bruckbach der diesjährige Frauentag statt. Mitwirken an der Feier werden die Arbeitermusik Bruckbach, das Mandolinenorchester Rosenau, der Arbeiter-Gesangverein Hilm-Kematen, der Turnverein Rosenau mit einem Kinderreigen und die Jugendlichen. Rednerin kommt aus Wien. — Zur Verschönerung des Frauentages veranstaltet die Arbeiter-Bildungssektion am Samstag den 21. und Sonntag den 22. März 1931 um 8 Uhr abends in der Gemeindegymnastik in Rosenau eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt das Stück „Alpenglühn“. Schon der Titel verspricht einen anregenden Abend, darum verjäume niemand, unsere Arbeiter-Künstler zu bewundern. Arbeitslose haben Ermäßigung.

Weiters wird bekanntgegeben, daß das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten durch die Lokalorganisation seit 1. Jänner 1931 im Gasthaus Gyner in Rosenau zu jedermanns Einsicht aufliegt.

Groß-Hollenstein. (Vertrauensmännerziehung.) Es diene allen Vertrauensmännern und -Frauen, sowie den Funktionären der Jugendlichen zur Kenntnis, daß am Samstag, den 14. März, ab 7 Uhr abends, in Herrn Pachinger's Ertrazimmer eine von einem Kreisreferenten geleitete Vertrauensmännerziehung beginnt, welche am Sonntag, den 15. März im Klubzimmer des Herrn

Ueberflchwemmung in Palermo.



Die Hauptstadt Siziliens, Palermo, ist vorige Woche von einer schweren Ueberflchwemmung heimgesucht worden. Tagelange Regengüsse hatten die Flüsse der Insel zu reißenden Strömen gemacht. Sie traten aus den Betten und überfluteten Städte und Dörfer. Unser Bild gibt einen Begriff von der Ueberflchwemmung in Palermo.

Schmidt fortgesetzt wird. Es ist Pflicht aller Vertrauenspersonen, zu dieser Schule pünktlich zu erscheinen.

Die Wirtschaftskrise im faschistischen Italien.

Ein kräftiges Jahr für Mussolini.

In den letzten Monaten hat sich die Lage der italienischen Wirtschaft rasch verschlechtert. Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten und die Einfuhr von Rohstoffen ist sehr stark zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit wächst schnell und der Stand der Finanzen verschlechtert sich zusehends. Schon die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres, das am ersten Juli begonnen hat, brachten ein Defizit von 729 Millionen Lire. Zuerst verjuchte es Mussolini mit einer Erhöhung der Tabaksteuer um 13 bis 33 Prozent. Aber statt der erwarteten Mehreinnahme von 880 Millionen Lire ergab sich in den ersten fünf Monaten ein Ausfall von 41 Millionen Lire. Die Preiserhöhung wurde von den Verbrauchern mit einer scharfen Verbrauchseinschränkung beantwortet. Nicht besser ging es bei der Erhöhung der Warenumsatzsteuer. Selbstverständlich wurde auch das letzte Mittel kurzfristiger Wirtschaftspolitik angewandt — Zollerhöhungen zum Schutze der nationalen Wirtschaft. Die Zölle auf Wirkwaren aller Art wurden verdoppelt, die Einfuhr von Autoteileteilen wurde mit einstuhrdrohselnden Zöllen belegt; dazu kamen gegen Frankreich und Belgien gerichtete Zölle auf Hanf- und Leinwandwaren. Zur Milderung der Wirtschaft's- und Finanzkrise hat das alles aber nicht beigetragen.

Außerordentliche Kommission für den Lohndruck.

Mussolini hat es auch mit einer Preisenkungs- und Lohndruckkampagne versucht, ähnlich wie es in Deutschland nach dem Wunsch der Industrie geschah, nur geschmückt mit den besonderen Parolen der faschistischen Demagogie. Die Preisenkung wurde mit der Parole eingeleitet, daß das Preisniveau nunmehr, um den Export zu fördern, auf „Quote 4“ herabgedrückt werden müsse, das heißt: auf die vierfache Höhe der Vorkriegspreise, was etwa der Entwertung der heutigen Lira gegenüber der VorkriegsLira entspricht. Aber obwohl in Italien alle Schwierigkeiten daher kommen, daß die ausgebeuteten Verbraucher-

gleichzeitig die allgemeine Herabsetzung der Beamtengehälter um durchschnittlich zwölf Prozent, die ohnehin sehr niedrigen Löhne der Landarbeiter wurden sogar um zwölf bis fünfundschrnzantzig Prozent gesenkt, und da selbst die faschistischen Gewerkschaften es nicht wagten, die Verantwortung für diese Aktion zu tragen, wurden von Mussolini außerordentliche Kommissionen eingesetzt.

Freilich hat Mussolini als Ersatz für die Lohnkürzung eine Senkung der Kosten der Lebenshaltung versprochen. So verordnet ein Dekret die Herabsetzung der Mieten um zehn Prozent und auch die Kleinhandelspreise für die notwendigen Lebensmittel sollten gedrückt werden; so wurde es wenigstens versprochen. Aber während die Lohn- und Gehaltskürzungen ohne weiters durchgeführt wurden, stößt die Preisenkung auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Da es keine Gewerkschaften gibt, die unabhängig von der Regierungsgewalt die Interessen der Arbeiterschaft verteidigen können, wird in Italien noch mehr als in allen anderen kapitalistischen Ländern der Lohndruck rücksichtslos durchgeführt und bei all dem das Wirtschaftsleben noch weiter geschädigt. Die Kaufkraft im Inland wird weiter verringert und die Senkung der Produktionskosten bleibt wirkungslos, weil der inländische Absatz viel schneller sinkt als man auf dem Weltmarkt Ersatz schaffen kann.

Weshalb Mussolini für Amerika Rundfunkreden hält und selbst Frankreich schön tut.

Die ernstesten Schwierigkeiten, vor denen die faschistische Regierung steht, erwachsen freilich aus der Lage der Staatsfinanzen. Neben den regelmäßigen Schuldzahlungen, deren wichtigste die fünf Millionen Dollar sind, die Italien jährlich an die Vereinigten Staaten zu zahlen hat, werden in diesem Jahr sehr große Summen bei der inneren Staatsschuld fällig. Die schwebende Schuld ist seit 1927 um Milliarden gewachsen. Allein im Laufe des Jahres 1931 werden große Beträge der sogenannten neunjährigen Staatsanleihe im Gesamtbetrag von 7.64 Milliarden Lire fällig, davon mehr als die Hälfte am 15. November. Eine Erleichterung der Schuld wäre nur durch eine Herabsetzung der Verzinsung möglich. Dagegen aber wehren sich die Besitzer, nachdem der Staat wiederholt versichert hat, keine Zwangskonvertierung vorzunehmen zu wollen. Sie würde überdies dem öffentlichen Kredit Italiens gefährlich sein.

Erwägt man außerdem die miserable Finanzlage der Städte und Provinzen, so versteht man das große Wesen Mussolinis um eine amerikanische Anleihe und die Absicht jener Rundfunkrede, die Mussolini kürzlich an das amerikanische Volk gehalten hat. Die große Finanznot Italiens macht es auch verständlich, daß man sogar bei Frankreich, das offen oder verdeckt von Mussolini immer wieder als der große Gegner Italiens bezeichnet wird, Geld zu borgen versucht hat. So stehen die Finanzen Italiens, obwohl das Reich des Duce als sozial rückständigste Großmacht Europas über zu große „soziale Lasten“ nicht klagen kann, schlechter als in den meisten europäischen Staaten. Der Hauptgrund dafür ist der übergroße Aufwand für Rüstungen und die Erhaltung des ungeheuren Staatsapparates. Zu Mussolinis politischen Sorgen nach innen und außen kommt noch ein sehr schwerer Finanz- und Wirtschaftsdruck. Wonnleich dessen Tragweite für die Existenzfähigkeit des faschistischen Regimes nicht überschätzt werden darf, so ist er doch nicht nur ein Ausdruck weltwirtschaftlicher Verlagerungen, sondern ein wirklicher Mißerfolg faschistischer Regierungskunst.

Ein wertvolles Nazi-Geständnis.

In der „Frankfurter Zeitung“ hat Friedrich Franz von Unruh eine Reihe von Aufsätzen über den Nationalsozialismus veröffentlicht. In einer Stelle heißt es:

„Sie (die Nationalsozialisten) schwören zum Sozialismus und leugnen ihn gleichzeitig ab. Hier ein Brief, die besiebige, aber kennzeichnende Aeußerung eines Nazi-Führers; er schreibt:

Zu Ihrer Bemerkung betreffend sozialistischer Arbeiterbewegung, Antikapitalismus und wie Sie sich ausdrücken, will ich Ihnen mitteilen. Lassen Sie sich doch nicht immer von dem Text unserer öffentlichen Plakate beirren — der „Zweck heiligt die Mittel“. Welche Partei lockt nicht ihre Träger? Sind Sie versichert, mein verehrtester Herr Direktor! — wenn Ihnen um Ihre Zukunft bange ist (bezüglich Ihres zurzeit schwankenden Unternehmens), dann sind Sie nirgends besser geborgen als bei unserer N. S. D. A. P. Gewiß, es sind Schlagworte — wie „Nieder mit dem Kapitalismus“, „Juden“ und so weiter, aber selbiges ist notwendig...“

Und diesen gelben Schwindlern, Arbeiterverrättern und Phrasendreschern fallen noch immer Millionen von Deutschen herein!

Dr. Curtius in Wien.

In den letzten Tagen waren der Außenminister des Deutschen Reiches Dr. Curtius (Bild) und der Staatssekretär Dr. Pänder in Wien. Bei dieser Gelegenheit wurden viele schöne Reden über die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands gehalten. In der Alltagsarbeit der bürgerlichen Politik ist aber von dieser Zusammengehörigkeit wenig zu spüren. Die christ-



lichsoziale österreichische Regierung setzt die Rechtsangleichung an Deutschland nicht fort, obwohl sie leicht möglich wäre. Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Deutschland wird von den deutschen Großgrundbesitzern angefochten, weil er sie hindert, am Holz noch mehr als bisher zu verdienen. In Oesterreich gibt es sehr viele christlichsoziale Politiker, denen der Anschluß an das habsburgische Ungarn viel lieber wäre, als der an Deutschland.

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 16. März.

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 15.20 Nachmittagskonzert. 17.00 Kinderstunde: Was uns Lieder erzählen. 17.30 Jugendstunde: Mozart in der Dichtung. 18.00 Die Rose im Garten. 18.25 Frühlingskitouren. 18.45 Soziale Gerichtshilfe. 19.05 Wie spricht man wienerisch? 19.30 Konzert des Ersten Wiener Sittcherklubs. 20.00 Große Messe in C-moll von W. A. Mozart. Cirka 21.55 Abendbericht.

Dienstag, 17. März.

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 12.00 Uhr Mittagskonzert. 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Kinderstunde: Märchen des Urgroßvaters. 17.30 Bastelstunde 18.15 Esperantobericht über Oesterreich. 18.30 Die Düngung des Weinstockes einigt und jekt. 19.00 Englischer Sprachkurs. 19.30 Neuzzeitliche Ernährungsfragen unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte 1. 20.00 Opernaufführung: Caezile. Cirka 22.20 Abendbericht. Cirka 22.30 Abendkonzert.

Mittwoch, 18. März.

11.00 Uhr Vormittagskonzert. 15.25 Nachmittagskonzert. 17.00 Musik im Altertum. 17.30 Europäische Kolonisation und Naturvölkersterben. 18.00 Der Handarbeitsunterricht für Knaben an den österreichischen Mittelschulen. 18.30 Die Industrieangestellte.

19.00 Französischer Sprachkurs. 19.30 Maschinen über uns! 20.00 Für jeden Hörer etwas (Lieder- und Artenstunde). 20.40 Weg des Buches (Eine Hörfolge) Cirka 22.00 Abendbericht. Cirka 22.10 Abendkonzert.

Donnerstag, 19. März.

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Märchen: Puppe Liefels Abenteuer. 17.30 Jugendstunde: Oesterreichische Forschungsarbeit in fremden Weltteilen: Affen 18.00 Frauenstunde: Frau und Buch. 18.30 Aus der Lebensgeschichte des österreichischen Meisters. 19.00 Sven Hedin spricht über seine letzte Ostasien-Expedition (Übertragung aus Stockholm). 19.35 Neuzzeitliche Ernährungsfragen, unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte 2. 20.00 Literaturabend: Elisabeth Schumann (Übertragung aus dem großen Musikvereinsaal.) Cirka 22.00 Abendbericht. Cirka 22.10 Abendkonzert.

Freitag, 20. März.

11.00 Uhr Schallplattenkonzert. 13.00 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes. 15.25 Nachmittagskonzert. 17.00 Frauenstunde: Sigrid Undset und ihre Kraft. 17.30 Jugendstunde: Aus der Blütezeit der klassischen Operette. 17.55 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.05 Wochenbericht für Körperkultur. 18.15 Jahn Jahre österreichisches Burgenland. 18.45 2. Gelfiliche Abendmusik in der Schottenkirche. Cirka 20.35 Volkstümliches Abendkonzert. 22.35 Abendbericht. 22.45 Schallplattenkonzert.

„Die Bedürfnisanstalt mit 165 Sitzen.“ Der Heimatblock - Kandidat vor Gericht.

Dr. Budik fandte uns eine ellenlange Verächtigung, die dem Preßgesetz vollkommen widersprach, weshalb wir die Aufnahme ablehnen. Dr. Wohlrabs Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Durch Entscheidung des Preßrichters müssen wir nur den folgenden Teil der Verächtigung bringen:

Sie schreiben, der Angeklagte habe erklärt, daß er in seiner Rede lediglich das Parlament „kritisiert“ habe und das „auf Grund von Jilatzen“. Er habe auch gar nicht das jetzige Parlament gemeint, auch nicht das alte, weil das schon aufgelöst war.

Diese Anführung der Verantwortung des Herrn Dr. Wohlrab ist insofern unvollständig, als Dr. Wohlrab auch erklärte, daß er nur die Tätigkeit der Volksbeauftragten in dem Nationalrate in seiner Rede einer scharfen, aber durchaus berechtigten Kritik unterzogen habe.

Sie schreiben weiters: „Denn es könnten ihm aus parteipolitischer Gehässigkeit Unannehmlichkeiten erwachsen“.

Diese Anführung ist unrichtig, Herr Dr. Wohlrab hat in seiner Verantwortung angegeben, daß er, da der Kampf gegen ihn mit parteipolitischer Gehässigkeit geführt wird, er es aus prozeßtechnischen Gründen der Anklagebehörde überlassen müsse, den Beweis über die von ihm tatsächlich ge-

brauchten Äußerungen zu erbringen. Sie schreiben weiters: „Der Verteidiger beantragte den Freispruch. Schon deshalb, weil in der Anklageschrift es heiße, Wohlrab habe am 5. Dezember die Äußerung getan, wo Wohlrab doch am 5. November in der Versammlung gesprochen habe.“

Diese Anführung ist insofern unrichtig, als Dr. Budik als Vertreter des Herrn Dr. Wohlrab seinen Antrag auf Freisprechung damit begründete, daß er darauf hinwies, es sei in der Aufschrift des Präsidiums des Nationalrates vom 23. Jänner 1931 Nr. 28 N. R. IV G. P. an das Bezirksgericht St. Pölten die nach dem Gesetze erforderliche Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Rechtsanwaltes Dr. Franz Wohlrab in St. Pölten wegen der in einer Wählerversammlung in St. Pölten am 5. Dezember 1930 gebrauchten Redewendung: „Das Parlament ist eine öffentliche Bedürfnisanstalt mit 165 Sitzgelegenheiten“ erteilt worden, während in der Strafanzeige die in der Wählerversammlung vom 5. November 1930 gebrauchte Redewendung unter Anklage gestellt worden sei, es fehle demnach die Zustimmung des Nationalrates zur Verfolgung der am 5. November 1930 von Herrn Dr. Wohlrab gemachten Äußerung.

Sie schreiben weiters: „Der Richter verurteilte schließlich die Verhandlung zur Einvernahme der beantragten Zeugen.“

Auch diese Anführung ist unvollständig, da die Verhandlung auch zur Feststellung des richtigen Wortlautes der Zustimmung des Nationalrates zur strafgerichtlichen Verfolgung verurteilt worden ist.



Werden Sie nicht erfreut sein,
etwas Neues, Besseres zu bekommen, wenn es trotzdem nicht mehr kostet?

Gründliche wissenschaftliche Vorarbeiten in den Laboratorien der STOCK-Weinbrandfabriken ermöglichten es, einen neuen, viel wirksameren Franzbranntwein herzustellen. Er ist trotzdem nicht teurer als gewöhnlicher Franzbranntwein. Seine sparsame Spritzflasche verhindert außerdem jede Verschwendung.

STOCK's Haus-Franzbranntwein
In der sparsamen Spritzflasche
Viel wirksamer als gewöhnlicher Franzbranntwein

Genossen kauft bei unseren Inserenten!

**Herrenwäsche
Damenwäsche
1 a Flanelle
Barchente
Strickwaren
Wirkwaren**

Franz Schardlmiller
St. Pölten, Kremsergasse 18

Dankagung.
Anlässlich des Ablebens meiner unvergesslichen Gattin bezw. Mutter, der Frau **Anna Hüblinger** spreche ich hiemit auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Anteilnahme an meinem tiefsten Schmerz aus. Herzlichen Dank auch Allen für die Geld- sowie Kranz- und Blumen spenden.
St. Pölten, im März
Franz Hüblinger
als Gatte
und Kinder

Das Spar- und Verschuh Consortium „Währing“
des
I. allgemeinen Beamten-Vereines

größtes Personalkredit-Institut erteilt langfristige **Personalkredite** an öffentliche u. Bundesangestellte sowie an Pensionisten

Keine Polize!
Vergütung der rückgefallenen Monatsraten. Für Darlehen von S 1000 Monatsrate S 25.

Entgegennahme von Darlehensanträgen sowie Auskünfte auch über Spareinlagen vorzugsweise nur in der unteren Betriebsstelle:
St. Pölten, Rennbahnstraße 23.

Bettfedern

S 7. und S 10. - feine S 13. - - Schliefkissen S 16. - - blendend weiß S 20. - und S 24. - - saunen grau S 6. - - federat S 11. - - halbweiß federat S 15. - - weiße S 18.80 und 25. - - prima S 32. - - Purusdaunen S 41. - - Tuchenten mit gefüllter Füllung 180/120 cm, 4 kg schwer, S 16. - - 20. - - 25. - - 28. - - 34. - - 43. - - 52. - - Polster mit gefüllter Füllung, 60/80 cm, 1.30 kg schwer, S 4.20, 5.50, 6.50, S 8.50 10.50, 13.50, 16.50. Jauntuchenten daunendichtes Intel, 180/120 cm, mit 2 kg federfreien grauen Daunen gefüllt S 34.50, mit 2 kg halbweißen Daunen S 42.50, mit 1 1/2 kg weißen Daunen S 50. - - Versand per Nachnahme. Federn über 20 S portofrei. Muster umsonst. Nichtpolierendes retour. Jeder gutleben.

Sachsel & Co., Wien, VII., Burggasse 105/108.

Verwenden Sie BENKER SEIFE

Sie schon die Wäsche und ist sparsam im Gebrauch!
JOSEF BENKER, Seifen- und Kerzenfabrik, St. Pölten

Danksagung.
Für die innige Teilnahme an unserem Schmerz und die vielen Blumenspenden für die teure Tote sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.
St. Pölten, im März 1931
Familie Königsberger

In 3 Tagen **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos. Santos-Depot, Halle a. d. S. 218 Z. (Deutschland)

Billiger Baugrund
zu verkaufen. Auskunft Birkengasse 27

Süße Oster-Geschenke!

Günstigste Einkaufsquelle für: Zuckerbäcker, Kaufleute, Kinobesitzer, Marktfahrer, Cafés usw.

Oster-Eier: aus Zucker, Schokolade, Füllteiler alle Größen aus Seide, Papier-Maché, Email usw.

Oster-Hasen: in vielfachen Ausführungen aus feiner Schokolade.

Oster-Lebkuchen Henderl, Hasen, Herzen, Reiter.

Oster-Präsent-Kartons: in hübscher, billiger oder auch in feiner, geschmackvoller Ausführung

Oster-Füllfiguren: in aparter und beliebter Aufmachung.

Manner-Schokoladen: Generalvertrieb für Niederösterreich.

Feine-Zuckerwaren: größte Auswahl in allen Preislagen.

Feine Bäckereien: Dessert u. Teegebäck, Kokosbussertl, Keks usw.

ANTON KIENZL & SOHNE
Fernruf 94 und 99 St. Pölten Telegr.: Kienzl, St. Pölten
Schokoladen-Großhandlung

Sittlicher Dank!

Ich erkrankte an einem schweren **Rückenmarks-Nervenleiden**, das mit einer vollständigen Lähmung der Beine und der Unterleibsorgane verbunden war, so daß ich meinen Schritt mehr gehen konnte. Von Schmerzen wie Nadelstichen geplagt, nachts schlaflos und eiskalt, ohne Gefühl an den Füßgelenken, war ich ein obliqui hilfloser Mensch.

In Berlin, Weizsäcker und Nürnberg war ich als unheilbar aufgegeben worden. Da erfuhr ich durch Zufall von der **Pyrmoor-Kur** und entschloß mich, die Hilfe bei mir in Anwendung zu bringen. Bisher waren alle angewandten Mittel erfolglos und war die Freude daher groß, als ich durch die Anwendung der **Pyrmoor-Kur** von den Leiden befreit und so vorzüglich wiederhergestellt wurde, daß ich alle Arbeiten verrichten und wieder Kundendienst machen kann. Auch meine Frau wurde von schwerem **Herzleiden und Ischias**, mein Sohn von einem **Nervenleiden (schwere Zuckungen, Wellstanz)** durch die Kur vollkommen geheilt.

Aus diesem Grunde sprechen wir der **Pyrmoor-Sellon-Kur** unseren herzlichsten Dank öffentlich aus und empfehlen diese **Pyrmoor-Kur**, welche bequem zu Hause ausgeführt werden kann, allen Leidenden aufs Beste.

Seb. Mayer, Bau- und Möbelschreiner.
Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München 412, Münzstraße 9.**
Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Sicht.

Sonderle Anerkennungs schreiben.

BETT FEDERN

1 kg S 1-60, flockige S 1-90, geschlossene 3- - halbweiß, Schleiß 4-90, weißer Schleiß 6- - 8-50, weiße Halbdauen 12- - 16- - weiße Daunen 22- 28- - Gefüllte Polster, 60/80 cm, guter Nanking 3-50, mit Schleißfüllung 4-40, 5-80, mit halbweiß, Schleiß 7-20, mit weiß, Schleiß 8-30, 11-10, 14-30. Gefüllte Tuchenten, guter Nanking, 120/180 cm 11-65 m, Schleiß 15-65, 20-40, mit halbweiß, Schleiß 24-60, mit weiß, Schleiß 27-90, 34-10. Daunen-tuchent S 26-90. Nichtpassendes Umtausch oder Geld retour! Federnsende, von S 27- portofrei. **Stappdecken von S 11-90.**
Muster u. Preisliste gratis! Ungezählte Anerkennungen.
H. SANNEMANN, Ullmannstraße 67/52, Wien, XIV.

Zentralbobbin-Nähmaschine
fast neu, versenkbar, um Spottpreis, Singer um 40 S zu verkaufen. Wien XVI., Thaliastraße 64 Tür 7, Eingang Blumenberggasse.

FAHRRÄDER 1931 NÄHMASCHINEN
Gegen kleinste Teilsablung!
PICK
WIEN, IX., Lechtenssteinstraße 27, IV., Wiedner Hauptstraße 8.

Buchdruckerei Gulenberg, St. Pölten, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Drucksorten. Eigentümerin: Sozialdemokratische Wahlkreisorganisation für das Viertel ober dem Wienerwald. - Verleger und Herausgeber: Heinrich Schneidmabl, Landesrat. - Verantwortlicher Redakteur: Adolf Reitmayer, Sekretär, sämtliche in St. Pölten, Heßstraße 6. - Anzeigen-Anna. - Annoncen-Expedition Ludwig Beneš, ebenda im Gassenlokal. - Druck: Gulenberg-Buchdruckerei, St. Pölten, Franziskanergasse 6.

Das Geheimnis der Krebszelle.

Obwohl der Krebs zu denjenigen Krankheiten gehört, die man am frühesten erkannt und beschrieben hat, ist seine Erforschung für wissenschaftliche Methoden erst heute zugänglich geworden. Zunächst war die Krebskrankheit selbst und der sie beherrschende Organismus der Zentralpunkt, um den sich die Forschung drehte. Mit fortschreitender mikroskopischer Technik richtete sich das Interesse auf den Bau der Geschwulst und der Zellen, aus denen das Geschwulstgewebe zusammengesetzt ist. Drei Jahrzehnte hindurch blieb die Krebsforschung in diesem Stadium stehen: man überimpfte im Laboratorium Krebsgewebe von Tier zu Tier, wobei manche Forscher glauben, ein äußerer Erreger müsse die Ursache der Krankheit sein.

Heute weiß man, daß das Krebsproblem vom physiologischen Standpunkt angegriffen werden muß. Unsere bisherigen Erfahrungen haben uns gelehrt, daß chemische, physikalische, parasitäre und bakterielle Einflüsse — kurz die verschiedensten chronischen Reize — die Entstehung von Krebs bewirken können. Dieser beteiligt sich an den grundlegendsten aller biologischen Prozesse, nämlich an Zellrenewierung und Wachstum, und zwar abweichend von den normalen Vorgängen. Ganz wie normale Gewebezellen können auch die Krebszellen nicht nur aus ihrem Bau verstanden werden, sondern in erster Linie aus ihren physiologischen Eigenschaften.

Erst vermittels zweier hervorragender neuer Untersuchungsmethoden: der Technik der Züchtung tierischer Gewebezellen außerhalb des Organismus und der von Otto Warburg ausgebauten Technik der Messung des Sauerstoffwechsels der Gewebe ist es möglich geworden, die Physiologie der Krebszelle zu studieren und ein charakteristisches Bild der lebenden Krebszelle zu erhalten.

Ebenso wie normale Gewebezellen, wie Tuberkel- und sonstige Bakillen, vermögen wir heute auch Krebszellen außerhalb des Organismus zu züchten, und zwar gelang es etwa vor 6 Jahren, die ersten dauerhaften Stämme von Krebszellen anzulegen. Genaue Untersuchungen über den Bau des Geschwulstgewebes ergaben nun, daß dieses aus mehreren Zellarten besteht; ganz deutlich ließ sich ein Wachstum von zwei ganz verschiedenen Zellformen beobachten, einem bindegewebsähnlichen Zelltyp und einer Wanderzelle mit lebhaften amöboiden Bewegungen, welche letztere man allein als den

verantwortlichen Träger der bösartigen Eigenschaften erkannt hat. Nach Überimpfung von Reinkulturen dieser Wanderzellen auf gesunde Tiere entwickelte sich Krebs, der zum Tod der Versuchstiere führte; Überimpfung von Reinkulturen der bindegewebigen Zellen verließ dagegen in allen Fällen negativ.

Mit Sicherheit läßt sich demnach heute sagen, daß der Krebs nicht von einem besonderen, von außen kommenden Erreger erzeugt wird, wie die Diphtherie vom Diphtheriebazillus, die Tuberkulose vom Tuberkelbazillus oder die Syphilis von der Spirochäte. Die Krebszelle, die wir uns als den Erreger der Krebskrankheit vorstellen können, ist vielmehr ein Produkt des Organismus selber. Ist sie einmal gebildet, so erscheint der Vorgang auf Grund der bisherigen Untersuchungen als ein nicht umkehrbarer Prozeß.

Nach diesen Vorarbeiten und Erkenntnissen galt es, die Charaktereigenschaften der Geschwulstzelle aufzufinden, zu erklären, worauf ihr unbegrenztes und schrankenloses Wachstum beruht, und welche Ursachen sonst noch die Bösartigkeit der Krebszellen ausmachen. Vergleichende Untersuchungen über normale und bösartige Gewebezellen haben nun einige wichtige Unterschiede ergeben: Von großer Bedeutung ist, daß die Krebszelle eine wenig widerstandsfähige Zelle ist, von kurzer Lebensdauer. Ferner sind die bösartigen Zellen anspruchlos in bezug auf Nahrung; sie sind in stande, mit Hilfe von Stoffen im Blutstrom als einziger Nahrung zu wachsen, und zwar auch mit artfremdem Serum, das für normale Zellen unzureichend oder giftig ist. Dazu kommt, daß die verschiedensten gesunden Gewebezellen, mit denen die Krebszelle in Berührung kommt, Stoffe abgeben, die die Wachstumsgewindigkeit der Krebszelle beschleunigen. Die Geschwulstzellen sind in stande, alle anderen, den Kulturen zugeführten normalen Gewebezellen zu übermühen.

Jede dieser Kardinaligenschaften der Geschwulstzellen ist eigentlich schon für sich eine genügende Erklärung dafür, weshalb sie in stande sind, schrankentlos und ziellos im freien Organismus zu wachsen. Weit entfernt, mit diesen Erkenntnissen das Rätsel der Krebszelle bereits restlos gelöst zu haben, sind wir doch unverkennbar dem Mysterium um ein gut Teil nähergekommen — hoffentlich zum Heile der leidenden Menschheit. L. S.

Raffende Stars.

Hentige Stargagen im Vergleich zu früher.
— Film- und Bühnenkapitalisten.

An den meisten Staatstheatern und vielen Privattheatern ist eine Bewegung im Gange, die wahrsinnigen Starhonorare, die im schreienden Gegensatz zu den Bezügen der übrigen Schauspielerei stehen, auf ein erträgliches Maß zu bringen. Hier eine kurze Zusammenstellung dieser Schwerverdiener.

„Ich bekomme hier 250 Pfund pro Abend“, schrieb Richard Tauber an einen Freund, „und bin damit der bestbezahlte deutsche Sänger, der jemals in London aufgetreten ist.“ 250 Pfund sind 5000 Mark, eine ungeheure Summe, und man muß schon zu Caruso zurückgehen, um auf solche Gagen zu treffen. Der sang nicht unter 10.000 Francs, zuletzt nicht unter 10.000 Mark, und bekam sie überall. Die Gagen von Michael Bohnen, Tino Pattiera, Sitta Alpar und Leo Schühendorf bewegen sich zwischen 1200 und 1400 Mark pro Abend, doch stehen sie immer noch hinter Marie Jeriha, der bestbezahlten Sängerin, die es jemals gab, zurück, denn sie erhält bei der Metropolitan Oper zu New York abendlich 800 Dollars, also 3200 Mark. Den gleichen Betrag fordert und erhält Emil Jannings für jedes Auftreten auf der Bühne und ist damit der teuerste Schauspieler, den es jemals gab.

Adalbert Matkowski war gewiß nicht billig, aber er fand dem Berliner Staatstheater für 48.000 Mark jährlich zur Verfügung. Heute bekommen Werner Krauß, Albert Bassermann und Conrad Veidt täglich 1000 Mark. Sie werden übertroffen von Käthe Dorsch und Elisabeth Bergner, von denen erstere 1400, letztere 1500 Mark pro Abend erhält. Max Falkenberg spielt überhaupt nicht mehr für eine feste Gage,

ebenso seine Frau Frigi Maffany nicht. Beide werden überall, wo sie auftreten, an den Einnahmen beteiligt und kommen fast nirgends auf weniger als 2000 Mark täglich. Man muß sich einmal überlegen, was das heißt. Josef Käuz war gewiß ein großer Schauspieler und ein berühmter Mann, aber wenn ihm mal eine große Stadt 800 Mark für einen Gastspielabend bot, dann war das eine Ausnahme und etwas ganz Besonderes. Sonnenhal, Boffard und Haase haben selten mehr als 500 Mark pro Auftreten bei Gastspielreisen erhalten, während sie im festen Engagement viel billiger arbeiteten.

Beim Varietee werden sehr hohe Gagen gezahlt. Otto Reutter galt mit seinen 70.000 Mark, die er pro Monat vor dem Krlege schon erhielt, als der bestbezahlte Artist der Welt. Heute tritt er für 12.000 Mark auf. Dafür bekommt Rastelli 21.000 und Grodgar 60.000. Ein Berliner Varietee hat neu sich für den Komiker Carow 45.000 Mark ausgeworfen. Al Boffon wollte gern in Deutschland auftreten, doch scheiterten die Verhandlungen an der hohen Gage. Er forderte nicht weniger als 6000 Mark pro Abend. Die „Reveliers“ haben bei ihrem Gastspiel in Deutschland allerdings 5000 Dollars pro Abend erhalten, doch waren das vier Sänger und ein Klavierpieler und sie sind eben einzig dastehend auf der Welt.

Doch was ist das alles gegen die Honorare beim Film?

Harold Lloyd und Buster Keaton bekommen 1,2 Millionen Dollar pro Film. Chaplin das Doppelte. Greta Garbo tritt nicht in das Atelier, wenn ihr nicht pro Tag 5000 Dollars zugesagt und auch ausgezahlt werden. Andere Damen wie Bebe Daniels und Norma Shearer, Elean Giff und Norma Talmadge bringen es auch auf 4000 Dollars täglich. Tom Mix, der jetzt zum Irkus gegangen ist, bekommt 10.000 Dollars pro Tag und Al Boffon schlägt mit 4 Millionen Dollars für einen Film jeglichen Rekord. In Deutschland hat Henry For-

ten einmal 450.000 Mark in einem Jahr bekommen und Emil Jannings bekam für den Mephisto im Faustfilm 300.000 Mark. Für diese Gage filmt Elisabeth Bergner ausschließlich. Sonst bleibt sie zu Hause. Conrad Veidt bekommt für jede Rolle 130.000 Mark. Jannings verdient heute eine Million im Jahre nur beim Film, während gute Kräfte wie Krauß, Abel, Bassermann, Liebke, Kortner, George und andere sich mit 1000 und 1500 Mark täglich „begnügen“ müssen. Niemand wird aber jemals das verdienen, was Charlie Chaplin vor Jahren mit seinem herrlichsten Film, dem „Goldrausch“, einnahm. Denn als er zusammenrechnete, waren es genau 4,2 Millionen Dollar, also 17 Millionen Mark. W. S.

Profilurierte und Schmuck.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Sie denkt nicht an morgen, das gefällige Mädchen, will nicht daran denken, Ihr ist die Gegenwart alles. Und solche Menschen sind es, bei denen der schlaue Schmuckagent auch jetzt noch in dieser wirgenden Notzeit ein williges Ohr und eine offene Brieftasche findet. Sie kauft, kauft Ringe, Armabänder, Uhren, kauft, was er ihr anpreist, weit mehr als sie zu zahlen in der Lage ist. Aber was tut's, es geht ja auf Italien, na, und der „Verdienst“ ist trotz allem nicht schlecht.

Was tut sie nun mit all den Ringen, Ketten usw? Sperrt sie sie sorglich in den Kasten, als Notpfennig, freut sie sich an all dem Glitzern und Gleisern? Ja, ja schon auch, sie schmückt sich vor dem Spiegel und dreht sich wohlgefällig hin und her. Dann aber kommt eine Freundin, ein Freund und spielerisch wie ein Kind, das gerne Freude um sich sieht und lustige Gesichter, verschenkt sie ein ums andere Stück — darunter sind auch solche, die noch nicht bezahlt sind.

Dann wird sie vielleicht eines Tages krank und steht der nackte Not gegenüber. Was tun? Fort mit dem Schmuck, ins Leihhaus! Er ist noch nicht bezahlt! Ah paß. Der Händler wird schon warten, hat ohnehin soviel bei mir verdient. Er wartet auch, aber eines Tages wirts ihm doch zu dumm und sie muß zu Gericht.

Da hört man nun, daß Ihr der Agent A. solange zugehört, bis sie ihm um über 400 S. Schmuck abgehaut hat. Darauf ist sie heute noch 127 S. schuldig. Den schönen Armreif hat sie zurückgegeben, er wurde ihr aber, weil beschädigt, mit einer wesentlich geringeren Summe gutgeschrieben, als der Kaufpreis betrug. Die anderen Sachen, Armreif, Uhr und eine Beckerkette hat sie an Freundinnen verschenkt, die Ringe aber, weil sie jetzt stellenlos (sie war in einem üblen Tschegerel), verzeit.

Richter: Sie wußten doch, daß Sie die Schmuckstücke unter Eigentumsvorbehalt gekauft haben?

Angekl.: Mein Gott, Herr Richter, ich kann mich nicht mehr recht erinnern. Ich werd ja auch den Rest bezahlen.

Richter: Ja, wann denn?

Angekl.: Ich bekomme jetzt eine Stelle.

Richter: Wo?

Angekl.: Am Flügelhof.

Richter zum Geschädigten: Sie müssen auch in Rücksicht ziehen, daß Ihre Agenten diesen Mädeln alles aufschwätzen, was nur möglich ist.

Zeuge: Ich hätte sie ja nicht angezeigt, wenn sie nicht einfach ohne Adressenangabe verschwunden wäre. Sie hat sich seinerzeit sogar bei mir bedankt, daß ich ihr keine Schwierigkeiten machte.

Richter: Also geben Sie den Eigentumsvorbehalt zu?

Angekl. (zögernd): Ja, ja. Ich bin jetzt soviel noch schuldig und weiß nicht wie. (Zum Zeugen): Ueber Sie schimpfen alle oben.

Sie wird zu 48 Stunden Arrest verurteilt und bittet um Strafausschub, damit sie den Antritt ihrer „Stelle“ vorbereiten kann.

Künstlicher Schnee.

In Los Angeles, einer Stadt, in der natürlicher Schnee eine Seltenheit ist, gelang es Prof. Adams nach zehnjährigen Vorarbeiten, einen Apparat zu konstruieren, der mit Hilfe von flüssiger Luft künstlichen Schnee herstellt. Die flüssige Luft verdampft und bildet einen Strom kalten trockenen Gases, der in einer Kühlkammer mit einem Gegenstrom feuchter Luft von einer Temperatur von 0 Grad zusammenströmt. Unter dem Einfluß des überaus kalten Gases verwandelt sich der Wasserdampf der Luft in Tausende von Schneekristallen, die allerdings mikroskopisch klein sind, im übrigen aber die verschiedensten, auch bei natür-

lichen Schneeflocken beobachteten Formen von einfachen Sternen bis zu komplizierten Gebilden annehmen.

Alle früheren Versuche, Schnee durch Unterkühlen von Nebel oder eines Sprühregens zu erzeugen, schlugen fehl; Prof. Adams hat somit in seinem Laboratorium den ersten künstlichen Schnee erzeugt, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, die Größe der natürlichen Schneeflocken zu erreichen, also die Natur völlig nachzuahmen, so gewährt sein Verfahren uns doch einen interessanten Einblick in die kosmische Werkstatt. L. S.

(Aus der empfehlenswerten Zeitschrift „Urania“ Jena.)

Ausprüche von Goethes Mutter.

Sind die Turen niedrig, so blicke ich mich — kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ichs, ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum — und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut.

Täglich erleb ich Begebenheiten, die kein anderer Mensch beachten würde, aber sie sind meine Welt, mein Genuß und meine Herrlichkeit. Wenn ich in einen Kreis von langweiligen Menschen trete, denen die aufgehende Sonne kein Wunder mehr ist und die sich über alles hinaus glauben, was sie nicht verstehen, so denk ich in meiner Seele: ja, meint ihr nur, ihr hättet die Welt gefressen! Wüßtet ihr, was die Frau Rat heute alles erlebt hat!

Eine Glückseligkeit die wir allein genießen, bleibt ewig nur halb.

Ein Mensch, der seine Fehler nicht weiß oder nicht wissen will, wird in der Folge unausweichlich, eitel, voll von Pretensionen, intolerant, niemand mag ihn leiden — und wenn er das größte Genie wäre... Aber das Gute, das wir haben, müssen wir auch wissen, das ist eben so nötig, eben so nützlich, ein Mensch, der nicht weiß, was er gilt, der nicht seine Kraft kennt, folglich keinen Glauben an sich hat, ist ein Tropf, der keinen festen Schritt und Tritt hat, sondern ewig am Gängelbande geht...

Ordnung und Ruhe sind Hauptzüge meines Charakters — daher tu ich alles gleich frisch von der Hand weg — das Annehmteste immer zuerst — und verschlucke den Teufel, ohne ihn erst lange zu begucken.

Halt zu machen, dazu ist der Mensch nicht da im Leben, fertig werden kann keiner, jeden Augenblick, und wenn es der letzte wäre, kann noch etwas Wichtiges vorgehen in ihm. Was heißt das, ich bin schon zu alt, ich mag nichts mehr lernen. Ei, bist du nicht zu alt zum Atemholen, zum Essen, Trinken und Schlafen, so sei's auch nicht zum Denken.

Zwölf vom Hundert der österreichischen Abgeordneten sind Alkoholgegner!

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes der Enthaltensbewegung, daß in dem neugewählten österreichischen Nationalratte nicht weniger als 20 Abgeordnete, das sind 12 vom Hundert der Gesamtzahl, Alkoholgegner sind. Davon gehören 15 dem Arbeiterabstinenzbund, 3 dem Bund enthaltenkämpfer Erzlicher an. Ihre Namen sind: Dr. Otto Bauer, Anna Boschek, Dr. Julius Deutsch, Anton Falle, August Forstner, Emmy Freundlich, Maria Hartmann, Karl Heinz, Anton Högl, Norbert Horvath, Dr. Ernst Kores, Josef Pajekt, Adalheid Popp, Gabrielle Proft, Karl Seig, Viktor Stein, Felix Siska, Maria Tusch, Hans Wigan und Kollmann Wallisch. Sie gehören sämtlich der sozialdemokratischen Partei an.

Wirt und Barbier.

„Sie verdienen Ihr Geld doch recht annehmlich“ sagte ein Wirt zu dem Barbier, der ihn unter dem Messer hatte. — „Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Wirtshaus und einem Barbierladen?“ fragte ihn der Haarkünstler. — „Nein“ — „O, der ist sehr einfach. Wer zum Barbier geht zahlt nicht viel und steht nachher viel netter aus. Wer in ein Wirtshaus geht, läßt doch zuweilen ein schönes Stück Geld dort, und je mehr er ausgibt, desto unordentlicher steht er nachher aus.“

Die Trunkenheit ist selten frei, Sünd, Schand und Schaden sind dabei.

Freidank: „Bescheidenheit.“